

**Jugendliche unterschiedlichen Alters  
im argumentativen Konfliktgespräch  
mit ihrer Mutter**

Manfred Hofer, Thomas Fleischmann,  
Birgit Pikowsky

Bericht Nr. 36

März 1991

**Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245  
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"  
Heidelberg/Mannheim**

Kontaktadresse:

Universität Mannheim  
Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II  
Schloß, 6800 Mannheim 1

Technische Herstellung:

Gemeinschaftswerk Doris Rodemerk,  
Thomas Fleischmann, Birgit Pikowsky

Diese Arbeit ist entstanden im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim sowie des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

ISSN 0937-6224

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Zusammenfassung**

#### **Summary**

<b>1. Problemstellung</b>	<b>1</b>
<b>2. Theoretische Überlegungen</b>	<b>2</b>
a) Das Argument als Mittel in einem sozialen Konflikt	2
b) Die Funktion von Argumenten	3
c) Die Rolle von sozialen Motivationen bei der Auswahl von Argumenten	4
d) Die Entwicklung der Argumentationsfähigkeit	5
<b>3. Hypothesen</b>	<b>8</b>
<b>4. Methode</b>	<b>10</b>
a) Stichprobe	10
b) Durchführung	10
c) Kategoriensystem	11
<b>5. Ergebnisse</b>	<b>11</b>
a) Unterschiede auf seiten der Töchter	11
b) Unterschiede auf seiten der Mütter	12
c) Typen von Argumentierern	12
<b>6. Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen</b>	<b>14</b>

#### **Literatur**

#### **Abbildungen**

#### **Tabellen**

## Zusammenfassung

Dieser Beitrag behandelt die Frage, wie in konflikthaften Gesprächen zwischen Müttern und Töchtern unterschiedlichen Alters argumentiert wird. Das Augenmerk richtet sich auf die Unterscheidung und Erfassung von argumentativen Kategorien in Konfliktgesprächen. Als konfliktäres Argument wird die Begründung einer Person in einer Konfliktsituation bezeichnet, mit der ein Ziel oder ein anderes Argument gestützt oder geschwächt werden soll. Wir betrachten Fakten, Bewertungen, Konnexe, Normen und Präferenzen als Elemente eines konfliktären Argumentes. Ein Argument kann in bezug auf ein Ziel oder ein anderes Argument stärkenden, modifizierenden oder schwächenden Charakter tragen. Die Art und Qualität der aktivierten und vorgebrachten Argumente wird auch als abhängig betrachtet von den Motivationen der beteiligten Partner. Die Untersuchung geht von der Annahme aus, daß die Fähigkeit der argumentativen Problembearbeitung im Dialog auf einer Reihe sozial-kognitiver Voraussetzungen beruht und damit entwicklungsabhängig ist. In Anlehnung an die Forschungen zur sozio-moralischen Entwicklung werden vier Niveaus argumentativer Kompetenz postuliert. Davon ausgehend werden Hypothesen über argumentbezogene Sprachvariablen abgeleitet und anhand des erhobenen Materials empirisch überprüft. Empirische Basis sind 60 real abgelaufene Gespräche in 30 Mutter-Tochter-Dyaden. Jede Dyade diskutierte zwei aktuelle Konfliktthemen. Die transkribierten Gespräche wurden nach dem Mannheimer-Argumentations-Kategoriensystem in Einheiten zerlegt und klassifiziert. Die Kategorien erwiesen sich als ausreichend objektiv und reliabel. Die Auswertungen erfolgten über t-tests, loglineare Analysen und Clusteranalysen. Die Verteilung der argumentativen Sprachvariablen von Töchtern stand teilweise in Einklang mit den Hypothesen. Jüngere Mädchen stellen Argumente der Mütter mehr in Frage, ältere bauen verstärkt eine eigene Position auf und sind auch besser in der Lage diese zu relativieren. Nicht eingetreten ist die frühe Dominanz präferentieller Äußerungen. Niveauunterschiede waren nicht in dem erwarteten Ausmaß augenfällig. Mittels Clusteranalysen wurden altersunabhängig drei Gruppen gebildet. Diese sind gekennzeichnet durch wenig Argumentativität, durch die Argumentfunktion "Schwächen", d.h. Reaktion auf Partnerargumente und durch "Stützen", d.h. den Aufbau einer eigenen Argumentation.

## Summary

In this paper, we focus on the identification of the way of argumentation of adolescent girls at different ages in conflictual discourses with their mothers. Reasons given by a person in a conflict situation to support or weaken a goal or another argument are considered conflictuous arguments. As to cognitions underlying conflictual arguments, we distinguish facts, evaluations, connexes, norms and preferences as major elements. An argument can support, weaken, and modify a goal or another argument. The type and quality of arguments which are activated and put forward are seen as dependent on the motivations of the participants in the dialogue. Basing on the research on the development of socio-moral reasoning and argumentative skills we distinguished four levels of argumentation. Next, we developed hypotheses concerning the relationship between argumentative levels and speech-variables. Our empirical analyses are based on 60 dialogues recorded from 30 dyads of female adolescents in the age between 12 and 24 and their mothers. The dialogues were tape-recorded and transcribed for further analysis. Units of communication were determined and categorized using the Mannheim Category System. Reliability checks yielded satisfying results for all categories. The data were analyzed using t-tests and cluster-analyses. Our hypotheses were only partially confirmed. Younger girls weakened arguments of their mothers, while older girls strengthened their own position and were able to modify their own position. The expected dominance of preferential arguments in the younger age-group did not occur. Using methods of hierarchical cluster-analysis we distinguished three clusters, characterized by low frequencies in argumentative categories (Cluster 1), weakening of the partner position (Cluster 2), and strengthening of an own position (Cluster 3).

## 1. PROBLEMSTELLUNG

Dieser Beitrag behandelt die Frage, wie in konflikthaften Gesprächen zwischen Müttern und Töchtern unterschiedlichen Alters argumentiert wird. Empirische Basis sind 60 real abgelaufene Gespräche in 30 Mutter-Tochter-Dyaden. Die Untersuchung geht von der Annahme aus, daß die Fähigkeiten der argumentativen Problembearbeitung im Dialog auf einer Reihe sozial-kognitiver Voraussetzungen beruht und damit entwicklungsabhängig ist. In Anlehnung an die Forschungen zur sozio-moralischen Entwicklung werden Niveaus argumentativer Kompetenz postuliert. Davon ausgehend werden Hypothesen über argumentbezogene Sprachvariablen abgeleitet und anhand des erhobenen Materials empirisch überprüft.

Autoren aus dem Bereich der Familienentwicklung nehmen an, daß sich Familien mit jugendlichen Kindern in einer Phase des Umbruchs befinden. Die bis dahin aufgebauten Beziehungsformen werden in Frage gestellt, neue Arten des Umgangs gesucht. Es wird vielfach als Hauptaufgabe von Jugendlichen gesehen, eine eigene Identität zu entwickeln. Dazu müssen sie lernen, sich selbst als eigene, stabile und abgegrenzte Persönlichkeit zu erkennen und diese wertzuschätzen. In einer empirischen Untersuchung an 12-18jährigen konnten Dreher und Dreher (1985) zeigen, daß Jugendliche im Vergleich zu 6-12jährigen neben dem Aufbau neuer und reiferer Beziehungen zu Gleichaltrigen und der Übernahme der männlichen und weiblichen Geschlechtsrolle es vor allem als ihre Aufgabe betrachten, emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen zu gewinnen. Nach Steinberg und Silverberg (1986) tangiert ein wesentlicher Teil dessen, was mit Identitätsentwicklung bei Jugendlichen bezeichnet werden kann, die Lockerung der Abhängigkeit von den Eltern. Eltern von jugendlichen Kindern werden mit veränderten Bedürfnissen und deren Manifestationen konfrontiert und sehen sich ihrerseits veranlaßt, größere Freiräume zuzugestehen und gleichzeitig neue Wege zu finden, um Kontrolle und Überwachung im ihnen notwendig erscheinenden Ausmaß auszuüben. Hill (1987) schreibt Familien mit Jugendlichen die Aufgabe zu, die Bindungen zwischen ihren Mitgliedern zu lockern und ihnen größere Verantwortlichkeiten zu übertragen. Eine Reihe von Autoren geht davon aus, daß es im Zuge der Bewältigung dieser Familienaufgabe zu Krisen in den Familienbeziehungen kommt. Vor allem sog. Katastrophentheorien (siehe Ewert, 1983) beschreiben das Verhältnis zwischen Jugendlichen und Erwachsenen generell als einen tiefgreifenden Konflikt zwischen Generationen, gekennzeichnet durch emotionale Ablehnung, Opposition in Haltung und Werten sowie psychische Distanzierung (z.B. Nickel, 1972). Die neuere Literatur verweist dagegen auf Untersuchungsergebnisse, die einen weitgehenden Gleichklang in Einstellungen und Gefühlen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern nahelegen (z.B. Oswald, 1980). Aus einer strukturalistischen, die Entwicklung neuer Beziehungsformen betonenden Sicht erscheint es sinnvoll, statische und dynamische Komponenten gleichzeitig anzunehmen. In der Theorie der Individuation (Grotevant & Cooper, 1986) wird dies in der Simultaneität von Trennung und Bindung zwischen Jugendlichen und Eltern konzeptualisiert. Der Aufbau neuer Beziehungen zu Gleichaltrigen ermöglicht nach Youniss (1980) den Erwerb von Vorstellungen über Merkmale der Reziprozität, Gleichheit und Gegenseitigkeit in Beziehungen. Diese Vorstellungen werden auf die Beziehung zu Eltern übertragen. Bei Beibehaltung einer positiven Basis werde eine Transformation in der Qualität der Beziehung zu den Eltern ermöglicht.

Im Rahmen dieser Betrachtungsweise gewinnt die Frage nach den Interaktionen zwischen Eltern und Kindern im Jugendalter und deren Entwicklung von hierarchischen zu partnerschaftlichen Interaktionsmustern an Bedeutung. Wie versuchen die Partner, ihre Beziehungen in der alltäglichen Interaktion zu gestalten? Die Untersuchung von Konflikten ist von besonderem Interesse, da darin die Bemühungen um Transformation, das Wechselspiel zwischen Autonomie und Kontrolle, zwischen Festhalten und Loslassen, zwischen Direktivität und Diskurs vermutlich am deutlichsten zum Ausdruck kommen. Tatsächlich nehmen konflikt-hafte Auseinandersetzungen mit Eltern - meist über alltägliche, auf den ersten Blick eher belanglose, Anlässe - im Verlauf des Jugendalters zu (Montemayor, 1983), um - häufig erst nach Auszug aus dem elterli-

chen Haushalt - zurückzugehen. Das sprachliche Interagieren innerhalb der Familie wurde verschiedentlich untersucht. Eine Reihe von Autoren versuchte, Qualitäten des Diskutierens mit dem Stand der Identitätsentwicklung von Jugendlichen in Beziehung zu setzen, (z.B. Grotevant und Cooper, 1983). Andere brachten einzelne sprachliche Variablen oder eine Gesamtcharakterisierung mit dem pubertären Entwicklungsstand der Jugendlichen (Steinberg, 1981; Papini u.a., 1988), mit dem Alter (Hakim-Larson und Hobart, 1987) und dem Stand der kognitiven Entwicklung (Peterson u.a., 1986) in Verbindung. Stets wurde dies unter dem Aspekt der Herstellung von Autonomie der Jugendlichen angesichts Regulationstendenzen von Eltern betrachtet.

In dieser Arbeit wird der Frage nach der Entwicklung des Argumentationsverhaltens in Konfliktgesprächen nachgegangen. Dies erscheint aus zwei Gründen aussichtsreich. Jugendliche widersetzen sich elterlichem Ansinnen nicht mehr so stark wie in jüngeren Jahren und wie noch vor zwanzig Jahren durch offenen Widerstand, Fügsamkeit oder Heimlichkeit, sondern versuchen verstärkt, durch Überzeugen und Überredungsversuche ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1985). Auf der anderen Seite können Eltern von jugendlichen Kindern weniger auf Methoden des Befehls, der Strafe und des Zwanges vertrauen und müssen sich bei ihren Kontrollbemühungen zunehmend auf die Kraft ihrer Argumente verlassen. Kurz, wir nehmen an, daß in Konfliktgesprächen die unterschiedlichen Ziele von Trennung und Kontrolle besonders deutlich zum Ausdruck kommt, daß dabei das Vorbringen von Argumenten zur Durchsetzung dieser Ziele eine wesentliche Rolle spielt, und daß sich darin die Transformation der Beziehungen ablesen läßt.

Argumentieren als interpersonale Fähigkeit bedarf einer Reihe kognitiver und sozial-kognitiver Voraussetzungen. Die Parteien benötigen Wissen über die zur Debatte stehende Situation und über relevante Fakten und Regelmäßigkeiten, sie müssen zu Schlußfolgerungen imstande sein. Soziale Voraussetzungen sind, sich der Möglichkeit bewußt zu sein, soziale Regelverletzungen zu begehen, das Bedürfnis nach Rechtfertigung und die Fähigkeit, deklaratives und normatives Wissen einzusetzen, das der Partner teilt (Stein und Miller, 1990). Es kann erwartet werden, daß argumentative Streitgespräche ihrerseits die Entwicklung dieser Fähigkeiten fördern (z.B. Peterson u.a., 1986). So stellt sich die Frage nach dem Verlauf dieser Entwicklung. Dies ist Gegenstand des vorliegenden Beitrags.

## **2. THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN**

Dieser Abschnitt enthält theoretische Überlegungen zu vier Bereichen. Zunächst geht es darum, die zentralen Begriffe zu definieren und die Rolle zu konzeptualisieren, die dem Argument in einem sozialen Konflikt zugeschrieben wird. Sodann werden Funktionen von Argumenten beschrieben. Bevor die Konzeptualisierung von verschiedenen Niveaus des Argumentierens vorgestellt wird, ist es notwendig, auf die Motivationen einzugehen, von denen wir annehmen, daß sie Mütter und jugendliche Töchter in Situationen des Konflikts bestimmen.

### **a) Das Argument als Mittel in einem sozialen Konflikt.**

Wir definieren ein Argument (lat. argumentum, Beweis, Beweisführung) als eine Menge von Propositionen, die aus einer oder mehreren Propositionen und einer weiteren Proposition besteht, die mit der (den) anderen in eine begründende Beziehung gebracht wird. Für formale Argumente (z.B. Syllogismen) gilt, daß aus Prämissen Schlußfolgerungen gezogen werden. In Konfliktsituationen werden von den Interaktionsteilnehmern meist keine formalen sondern informale Argumente gebraucht. Sie bestehen aus Aussagen, die von Gründen gestützt werden. Informale Argumente werden weniger nach wahr/falsch beurteilt, ihre Bewertung erfolgt danach, wie überzeugend, stichhaltig oder plausibel (engl. sound) sie eingeschätzt werden (Voss u.a., 1986). Ein konfliktäres Argument ist die Begründung einer Person in einer Konfliktsituation, mit

der ein Ziel oder ein anderes Argument gestützt oder geschwächt werden soll. Als Ziel bezeichnen wir den Wunsch einer Person, daß sie selbst oder die andere Person eine Handlung tut oder unterläßt (deontische Proposition). Dabei ist konstitutiv, daß die Ziele der beiden Personen als nicht vereinbar empfunden werden (Abbildung 1). Das Handlungsziel ist nicht per se ein Element eines Arguments, doch ohne das zu Begründende ist ein Argument nicht denkbar.

Abbildung 1

Wir nehmen an, daß an einem einzelnen voll ausgebauten konfliktären Argument die folgenden Elemente identifiziert werden können: Fakten bezeichnen die Wahrnehmung und Kategorisierung verifizierbarer Daten, die den Sachverhalt aus der Sicht der Person kennzeichnen. Bewertungen sind positive oder negative Beurteilungen von Sachverhalten. Konnexe enthalten Wissen über eine Regelmäßigkeit sachlogischer oder empirischer Art und haben die Struktur: Wenn X gegeben ist, dann verursacht er/folgt daraus Y. Konnexe können dazu dienen, die sachliche Verbindung zwischen dem Ziel und dem in Frage stehenden Sachverhalt herzustellen. Eine Norm ist eine Aussage über Rechte/Pflichten, mit der der Standpunkt legitimiert wird. Sie erhebt einen sozio-moralischen Anspruch und hat die Struktur: wenn ein Sachverhalt Y gegeben ist, dann folgt für eine Person das Recht (oder die Pflicht) Z. Präferenzen enthalten Wissen darüber, daß man Objekt oder Tätigkeit A dem Objekt oder der Tätigkeit B vorzieht. Der Übergang ist die Schlußfolgerung (Verbindung) von Fakten, Norm, Konnex, Bewertung und Präferenz zum Ziel.

Daß jedes dieser Elemente Teil eines Arguments sein kann, wird anschaulich, wenn man sie an einem Beispiel expliziert. Abbildung 2 enthält die Elemente eines Arguments einer Mutter, die sie im Gespräch mit ihrer Tochter an verschiedenen Stellen verbalisiert.

Abbildung 2

Zur vollständigen Analyse von Streitgesprächen ist es notwendig, auch Kategorien der Gesprächssteuerung vorzusehen. Wir haben dafür zwei Klassen konzipiert: Initiativen (Aufforderungen, Vorschläge, Informations- und Begründungsfragen) sowie Reaktiven (Zustimmungen und Ablehnungen, jeweils auf Initiativen und auf Argumente bezogen).

b) Die Funktionen von Argumenten: Das Vorbringen eines Arguments in einer Situation  $t_i$  im Verlauf eines Gesprächs ist abhängig von vier Faktoren: von den jeweils vorausgegangenen Beiträgen beider Partner, den Zielen der Sprecherin bzw. ihrer motivationalen Struktur, von der Beziehung zwischen Sprecherin und Hörerin sowie von überdauernden Personvariablen z.B. Ihrem sozial-kognitiven Niveau.

Bei Bezug einer Äußerung auf die vorangehenden Gesprächsbeiträge kann unter deklarativem und prozeduralem Aspekt betrachtet werden. Der deklarative Aspekt bezieht sich auf die Kohärenz in der Thematik. Der prozedurale auf die Beziehung, die mit einem Argument zu einem anderen hergestellt wird. Wir unterscheiden zwischen drei Typen von Funktionen: Stärken, Modifizieren und Schwächen.

1. Stärken: a) Stützung: Ein eigenes Argument wird vorgebracht zum Belegen der eigenen Position. b) Das Zusatzargument stützt ebenfalls die eigene Position, indem zu bereits vorgetragenen Argumenten ein anderes auf gleicher Ebene hinzugefügt wird.

2. Modifizieren: c) Relativierung meint das Einschränken eines eigenen Arguments oder dessen Geltungsbereichs.

3. Schwächen: d) Einwand. Ein Partnerargument wird durch einen neu angeführten Sachverhalt in Frage gestellt bzw. entkräftet. e) Gegenbehauptung. Ein mit dem Partnerargument unvereinbares Argument wird vorgebracht (weil kontradiktorisch oder alternativ dazu).

Die Typen 1 und 2 beziehen sich auf die eigene Position, Typ 3 auf die eigene Position plus die des Partners. Abbildung 3 zeigt die fünf Funktionen im Zusammenhang. Die Funktionen d) und e) sind in jedem Fall interaktiv nachgeordnet, indem sie voraussetzen, daß vom Partner zuvor ein Argument oder Ziel vorgetragen wurde. c) kann, muß jedoch nicht interaktiv nachgeordnet sein. Eine Relativierung der eigenen Position kann auch ohne Einfluß des Partners erfolgen.

Abbildung 3

c) Die Rolle von sozialen Motivationen bei der Auswahl von Argumenten. Argumente in konfliktären Situationen können in unterschiedlichen Kontexten entstehen. Oft werden sie aktiviert, wenn ein Streit darüber ausbricht, welche Mittel angemessen sind, um ein Problem zu lösen. Dies kann im militärischen Bereich, im Eheleben oder unter Freunden stattfinden. Es geht meist darum zu entscheiden, welche Handlung die angemessene ist, um ein vorgegebenes Ziel zu erreichen. Die kontroverse Frage darüber, wie Besitz und Eigentum aufzuteilen sind, kann ebenfalls argumentativ angegangen werden. Wenn Ressourcen begrenzt und Güter begehrt sind, bedarf es der begründeten Auseinandersetzung über die Modi der Verteilung. Eine dritte Quelle von Argumenten bezieht sich auf Konventionen, die zwischen Menschen verabredet werden, um das Zusammenleben zu regeln, wenn über deren Einhaltung unterschiedlich geurteilt wird. Die genannten drei Bereiche wurden in der Forschung wiederholt untersucht. Wir haben die argumentative Situation nach einem anderen Kriterium ausgewählt. Uns geht es speziell um die Beziehung, in der Mütter und jugendliche Töchtern und in der Jugendliche stehen, die über alltägliche Reibungspunkte diskutieren. Wir versprechen uns davon einen genaueren Aufschluß über das Argumentieren, weil der bislang global verwendete zentrale Begriff des Ziels eine Spezifizierung erfahren kann. Annahmen über die Motivationen der jeweiligen Person lassen genauere Vorhersagen über die im Gespräch aktualisierten und verbalisierten Argumente bzw. Argumentelemente zu.

Wir nehmen an, daß Mütter in konfliktären sprachlichen Interaktionen mit ihren jugendlichen Töchtern vorwiegend ihre Ziele unter folgenden Aspekten verfolgen (siehe Abbildung 4).

Sie haben die Tendenz, über das Verhalten der Tochter Kontrolle auszuüben. Kontrolle wird auf zwei Dimensionen thematisiert: Steuern (Beeinflussen) und Monitoring (Überwachen). Kontrolle kann sich auf gegenwärtige Ereignisse oder zukünftige Situationen beziehen.

Abbildung 4

Müttern wird weiter die Tendenz unterstellt, Equity herzustellen. Sie erwarten für ihren Einsatz an Zeit, Geld, Mühe etc. eine Gegenleistung der Tochter in deren Ressourcen.

Als Nebenziel unterstellen wir Müttern, daß ihnen an der Bindung zur Tochter gelegen ist. Sie wollen die positive Beziehung nicht gefährden.

Bei Töchtern nehmen wir an, daß in ihren Zielen in konfliktären Gesprächen mit ihren Müttern der Komplex der Individualisierung (Grotevant & Cooper, 1986, Youniss & Smollar, 1985, u.a.) zum Ausdruck kommt. Individualisierung wird weiter unterteilt in:

1. Töchter streben an, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse durchzusetzen (Selbstbehauptung um der Wünsche selbst willen)
2. Töchter streben an, Aussagen ihrer Mütter zu entkräften (Deidealisierung). Wir unterscheiden zwischen Deidealisierung von Fakten (nach Wahrheitskriterium) und Deidealisierung von Logik (nach der Triftigkeit vorgebrachter Argumente).
3. Sie streben an, über ihre Territorien selbst zu bestimmen. Territorien bezeichnen das, was einer Person gehört, was sie, rechtmäßig in Anspruch zu nehmen können glaubt. Wir unterscheiden zwischen verschiedenen Territorien oder Besitz. Es handelt sich um psychologische, private, räumliche, materielle und zeitliche Territorien.
4. Töchter streben an, eine Symmetrie in der Interaktion herzustellen, die Asymmetrie früherer Eltern-Kind-Interaktionen (in Auffordern, Widersprechen, Anzweifeln, Drohen etc.) aufzuheben und Symmetrie herzustellen.

Schließlich unterstellen wir Töchtern gleich wie Müttern, daß sie als Nebenziel Bindung anstreben. Wir nehmen an, daß sie auch in konfliktären Gesprächen das Ziel verfolgen, die Beziehung aufrechtzuerhalten und nicht zu gefährden (Youniss & Smollar, 1985).

*d) Die Entwicklung der Argumentationsfähigkeit.* In der Literatur liegen eine Reihe von Überlegungen darüber vor, wie der Prozeß der Entwicklung der Fähigkeit, Situationen der sozialen Beeinflussung und des Konflikts zu beurteilen, Verhalten darin zu rechtfertigen und sich selbst sprachlich und nicht-sprachlich zu verhalten, in verschiedenen Altersstufen zu beschreiben ist. Als zentrale Voraussetzungen der Argumentationsfähigkeit wurden meist jene der Perspektivenübernahme und -differenzierung und das Niveau des sozio-moralischen Denkens angenommen. Die Forschung nahm ihren Ausgang bei den Laboruntersuchungen von Flavell u.a. (1968) und Clark und Delia (1982), in denen Kinder formulieren sollten, wie sie ihre Eltern oder andere Erwachsene zu einer Handlung überreden würden (z.B. eine Krawatte zu kaufen). Die Ergebnisse legten nahe anzunehmen, daß der Gebrauch von Überzeugungsstrategien, die ein höheres Niveau der Perspektivenübernahme widerspiegeln, mit dem Alter (zweite bis neunte Klassenstufe) zunimmt. Der Untersuchung wurden folgende Niveaus zugrundegelegt: 1) Keine Begründung, 2) einfache Begründung, 3) Berücksichtigen von Gegenargumenten, 4) Berücksichtigung der Wünsche des (oder Vorteile für den) anderen. Es stieg auch die Gesamtzahl der benutzten Argumente an sowie die Breite des Spektrums verwendeter Strategien. Dabei scheint der Grad der Vertrautheit mit der zu überzeugenden Person eine moderierende Rolle zu spielen. Der Elaboriertheitsgrad von Begründungen war niedriger, wenn es darum ging, die Mutter oder einen Freund als einen Fremden zu überreden. Vermutlich hängt das auch mit dem Grad an perzipierter Legitimität (vgl. Herrmann, 1982) zusammen. Kinder fühlen sich eher legitimiert von der Mutter oder einem Freund als von einem Fremden etwas zu verlangen. Von der Mutter bzw. dem Freund kann man von vornherein eher Aufgeschlossenheit für Wünsche erwarten, weniger z.B. vom Lehrer oder von Fremden. Weiter ist davon auszugehen, daß Wünsche weniger elaboriert werden, wenn positive Reaktionen des anderen erwartet werden.

Konfliktäre Situationen enthalten in der Regel eine Komponente der Rechtfertigung. Ausgangspunkt für eine Rechtfertigung ist die Beschuldigung, eine erfolgte oder beabsichtigte Handlung würde gegen eine Verpflichtung verstoßen. Die Rechtfertigung ist eine praktische Erklärung, in der der Sprecher sich zu der in Rede stehenden Handlung bekennt und ihr Legitimität zuspricht bzw. die ihr zugeschriebene negative Eigenschaft bestreitet. Keller (1984) untersuchte an Hand einer fiktiven Situation (ein Versprechen gegenüber einem Freund wird nicht gehalten) die Entwicklung der Fähigkeit, den Verstoß gegen eine soziale Norm

argumentativ zu vertreten. Nach Ihren Ergebnissen sind erst 12jährige in der Lage zu erkennen, daß Handlungen begründungsfähig und dann begründungspflichtig sind, wenn sie von anderen als problematisch erfahren werden. Zunächst dominiert die Berufung auf faktische Bedürfnisse des Akteurs. Aber auch das Wissen darum, daß bestimmte Handlungen negative Konsequenzen für den anderen haben, genügt nicht, um das Bewußtsein der Notwendigkeit der Rechtfertigung zu erzeugen. Nach Keller (1984) bedarf es des Rekurses auf eine Norm, die für sich und den anderen als verbindlich betrachtet wird, so daß die Konsequenzen einer Verletzung nicht nur für den anderen, sondern auch für sich selbst reflektiert werden können. Dies setzt neben der Fähigkeit der Perspektivenübernahme auch jene der Perspektivenkoordination voraus, was nach Selman (1984) ab Stufe 3 der sozial-kognitiven Entwicklung möglich wird. Interessant an den Ergebnissen von Keller ist der Befund, daß die Nennungen in der Kategorie "Einfacher Hedonismus" von älteren Kindern beinahe gleich häufig erfolgten wie von jüngeren. Dies ging jedoch mit einer Zunahme multipler Erklärungen einher, was als Indiz für ein kumulatives Modell sozial-kognitiver Entwicklung angesehen werden kann. Die Situation wird in ihrer Komplexität zunehmend erkannt, die eigene Position dem anderen zunehmend verständlicher zu machen versucht. Keller (1984) entwickelt ein hypothetisches Niveau-Modell. Es beginnt bei Niveau 0 (kein Verständnis für Illegitimität der Handlung), geht über Niveau 1 (Verheimlichen) und Niveau 2 (Erleben von Rechtfertigungsdruck, Angabe von hedonistischen Gründen), bis hin zu Niveau 3 (Abwägen eigener Interessen und Verpflichtungen).

Stein und Miller (1990) konzeptualisieren ein allgemeines Modell der argumentativen Fertigkeit. Auf Stufe 0 beruht die Lösung von Konflikten auf physischer Stärke, verbaler Überlegenheit oder der Möglichkeit dem Gegner in irgendeiner Form "übles" zu tun. Auf dem ersten Niveau werden Aussagen lediglich auf der Basis persönlicher Präferenzen gerechtfertigt. Diese Art der Begründung beruht lediglich auf dem Glauben an die Stärke des Individuums und an die Legitimität seiner idiosynkratischen Bedürfnisse, d.h. ich bin berechtigt etwas zu wollen, weil ich es will. Auf dem zweiten Niveau werden die Bedürfnisse beider Partner in Betracht gezogen. Die Legitimität beider Positionen wird abgewogen. Es wird beachtet, daß die Kraft eines Arguments darin begründet liegt, in welchem Ausmaß es von beiden Partnern geteilte Überzeugungen enthält, und es wird damit gerechnet, daß für jede Position auch Gegenargumente herangezogen werden können. In einem Bewertungsprozess wird ein Vergleich der Kosten und Nutzen der Ziele angestellt. Auf dem dritten Niveau wird versucht, Konflikte durch Rekurs auf soziale und moralische Normen mit universeller Gültigkeit zu bearbeiten.

Eine interpersonale Verhandlungsstrategie ist nach Selman (1984, 115-116) die Art und Weise, in der eine Person sich in bezug auf bewußt wahrgenommene Bedürfnisse oder Differenzen mit anderen, sich mit diesen anderen Personen auseinandersetzen. Insofern umfaßt seine Theorie der Entwicklung des Verhandlungsverhaltens einen weiteren Bereich als jenen des Argumentierens. Für Selman ist wie für Keller das Niveau der Perspektivendifferenzierung und -koordination die entscheidende Determinante für den Gebrauch von Strategien. Auf Niveau 1 wird die Strategie "einseitige Machtausübung" ausgeübt. Das Kind ist in der Lage eine Trennung zwischen sich und anderen Personen vorzunehmen, aber eine Reflexion über die Perspektive des anderen ist noch nicht möglich. Auf Niveau 2 dominieren Strategien "gegenseitiger Beeinflussung", der Überredung. Die eigenen Wünsche können mit der Perspektive des anderen koordiniert werden. Das Niveau 3 ermöglicht Strategien der "Kooperation", ein Interessenausgleich wird auf der Basis der Integration von Selbst und Anderem angestrebt. Empirische Belege für diese Theorie basieren auf reflexiven Verfahren (freie Antworten auf Fragen zu fiktiven Situationen) sowie auf naturalistischen Beobachtungen in konkreten Situationen unter Gleichaltrigen (Jaquette, 1980; Selman & Demorest, 1984). Das Niveau interpersonalen Verstehens war in natürlichen Lebenssituationen niedriger als in hypothetischen Kontexten.

Die bisherigen Ansätze stellten das soziale Verständnis in den Mittelpunkt der Analyse. Dagegen versuchen Berkowitz u.a. (1987) die Entwicklung der Fähigkeit, logisch zu argumentieren, darzulegen. Sie unterschie-

den im Anschluß an Berkowitz und Gibbs (1983) in den Argumenten a) operationale Transakte, das sind Sprachhandlungen, die darauf abzielen, einen Gedanken des anderen zu verändern (z.B. der Hinweis auf einen Widerspruch in Argumenten des anderen), b) repräsentationale Transakte, das sind Sprachhandlungen, die Information über einen Sachverhalt vermitteln, und c) hervorlockende Transakte, das sind Versuche, ein genaueres Verständnis über das Denken des anderen zu erlangen. Es gibt Hinweise dafür, daß transaktive Modi des Diskussionsverhaltens substantiell mit der Entwicklung des formal operationalen und des sozio-moralischen Denkens (Damon und Killen, 1982) zusammenhängen. Operationale Transakte in Gleichaltrigen-Diskussionen über moralische und religiöse Dilemmata tauchten etwa im Alter von zehn Jahren auf und stiegen bis zum 20. Lebensjahr stark an. Die von den Autoren konzipierte Stufenfolge sieht auf Niveau 1 ein Argumentieren vor, das sich auf wenige idiosynkratische, kaum verbundene Argumente beschränkt. Auf Niveau 2 wird die Kompatibilität von Argumenten und deren Stützung beachtet, Gegenargumente antizipiert sowie nach einer gemeinsamen Lösung gesucht. Niveau 3 ist vor allem gekennzeichnet durch den Versuch, die Position des Partners zu schwächen. Es wird angenommen, daß die Partner auf diesem Niveau versuchen, Fakten von Normen zu unterscheiden. Dieses Niveau enthält vorwiegend konfliktuelle Modi des Argumentierens. Niveau 4 markiert den Beginn des mutuellen Diskurses, in dem z.B. auch Argumente vorgebracht wurden, die die Position des Partners stützen oder die eigene schwächen. Argumente werden nach ihrer Stärke gewichtet, pro und contra genau abgewogen.

Die wesentlichen Informationen über die behandelten Ansätze sind in Tabelle 1 zusammenfassend dargestellt. Die Ansätze unterscheiden sich in einer Reihe von Aspekten, so im Umfang und Schwerpunkt des Erklärungsanspruchs, in der Art des theoretischen Denkens und in den Methoden der Datenerhebung. So wird auch erklärlich, daß die Auffassungen z.T. recht divergierend sind. Dies trifft zu auf die Frage nach dem Alter, ab dem Kindern die Fähigkeit der Produktion von Argumenten zugeschrieben werden kann. Aus Untersuchungen von Stein und Miller (1990) sowie Miller (1986) ist zu entnehmen, daß bereits 5jährige imstande sind, wesentliche argumentative Leistungen zu vollbringen, etwa die, komplexe Handlungen durch Gründe zu rechtfertigen. Die Gruppe um Berkowitz hingegen schreibt erst 12jährigen die Fähigkeit zu, operationale Transakte zu produzieren. Diese Unterschiede sind dann zumindest teilweise zu erklären, wenn eine Reihe von Faktoren berücksichtigt werden, in denen sich die Ansätze unterscheiden, von denen die wichtigsten sind: die theoretische Konzeption, die Einfachheit und Alltagsnähe der vorgegebenen Dilemmata, die Intensität der Nachfrage im Interview, ob die Produktion im Denken über fiktive Situation oder in der Realsituation erfolgt, ob es sich um eine konfliktäre Situation mit affektiver Beteiligung handelt, und welchen Partnern gegenüber argumentiert wird (z.B. Peer, Eltern, Erwachsener).

Tabelle 1

Zugleich bestimmen einige Gemeinsamkeiten die verschiedenen Ansätze. Meist wird zu Beginn der Entwicklung eine Argumentation angenommen, die wenig Begründungen mit schlechter Koordination und präferentiellen Charakter enthält. Sodann wird - insbesondere in den Selman (1984) verpflichteten Arbeiten - das Eingehen auf die Perspektive des Partners und damit ein Abwägen hervorgehoben. Bei Clark und Delia (1982), Berkowitz u.a. (1987) und Miller (1986) erhalten die Aspekte der Herstellung von Kohärenz und des Angehens gegen die Argumente des Partners stärkeres Gewicht. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Keller (1984), Stein & Miller (1990), Berkowitz u.a. (1987) sowie Miller (1986) ist die Annahme, daß Personen auf einem höheren Niveau versuchen, Argumente danach zu produzieren bzw. zu beurteilen, inwieweit sie mit allgemein anerkannten (moralischen, sozialen, konventionellen oder rechtlichen) Normen kompatibel sind, und Normenkonflikte durch Abwägen zu lösen. Schließlich enthalten alle Modelle Endstufen, in denen die Habermassche Vorstellung vom idealen Diskurs zum Ausdruck kommt, in dem es um die Suche nach reiner Wahrheit und sozialem Ausgleich geht.

In der Konzeption der vorliegenden Untersuchung werden wesentliche Elemente der betrachteten Modelle berücksichtigt und zugleich der Fragestellung nach dem Prozeß der Transformation von Beziehungen zwischen jugendlichen Mädchen und ihren Müttern Rechnung getragen, indem auf die oben dargestellten Annahmen über motivationale Tendenzen bezogen wird. Wir nehmen die folgenden Niveaus der Argumentation an:

**Niveau 1 (Trotz)**. Wir gehen davon aus, daß Jugendliche im Alter von 12 Jahren in Konfliktgesprächen mit ihren Müttern ihre Handlungen und Wünsche rechtfertigen, d. h. mit Begründungen versehen. Der Tendenz zur Selbstbehauptung folgend, tun sie dies minimalistisch; die Argumente werden nicht mit der Position der Mutter verglichen oder abgewägt, die Mädchen stellen nicht Kohärenz zwischen ihrem Argument und jenem der Mutter her (Miller, 1986), sondern versuchen, sich deren Kontrolltendenzen entweder zu fügen oder zu entziehen (Selman). Wir erwarten auf diesem Niveau überwiegend präferentielle Argumente (Stein & Miller, 1990), Ablehnungen von Partnerargumenten und eine geringe Zahl von untereinander nicht abgestimmten Argumenten.

**Niveau 2 (Kritisieren)**. Wir nehmen an, daß es in Konfliktgesprächen für eine Person leichter ist, die Argumente des Partners zu prüfen und zu kritisieren, als selbst eine konsistente Position aufzubauen. Wir erwarten daher auf Stufe 2 eine Aktivierung der Tendenz zur Deidealisierung und somit eine Kritik von Argumenten der Mutter auf der Faktenebene, Ablehnungen von Argumenten und Gegenargumente sowie wenig Stützung eigener Argumente. In unserer Konzeption ist somit die Schwächung der Partnerposition dem konsistenten Aufbau der eigenen Argumentation vorgeordnet.

**Niveau 3 (Eigenargumentation)**. Auf Niveau 3 erwarten wir einen Versuch des Aufbaus eigener konsistenter Argumentation mit dem Versuch, das Recht auf eigene Territorien positiv zu begründen und Kohärenz zur Position der Partnerin herzustellen. Dabei wird versucht, durch Bezug auf Konnexen und Normen zu einer allgemeingültigen Fundierung der Position zu kommen. Gleichzeitig wird erwartet, daß in Normen (z.B. der Gleichheit) und in der Interaktion eine Symmetrie zur Position der Mutter herzustellen versucht wird.

**Niveau 4 (Mutuelles Argumentieren)**. Auf Niveau 4 erwarten wir, daß Argumente des Partners berücksichtigt werden und in den eigenen Standpunkt einbezogen werden. Durch konsistenten Rückgriff der Argumentation auf Normen, die im Unterschied zu Niveau 3 nicht lediglich kursorisch erfolgt, wird die Position gestützt. Auch werden nicht nur soziale und konventionale Normen sondern universelle und moralische Normen angeführt und durch Rückgriff auf allgemeine Prinzipien gestützt. Wir nehmen nicht an, daß in unserer Stichprobe von zu Hause wohnenden Töchtern und Müttern bei Alltagskonflikten das vierte Niveau des mutuellen Argumentierens zum Ausdruck kommt. Dies begründen wir mit der Annahme der Themen- und Kontextabhängigkeit des argumentativen Niveaus (vgl. Colby & Kohlberg, 1987).

### **3. HYPOTHESEN**

Um zu einer Konkretisierung der Annahmen und Gewinnung spezifischer Hypothesen zu kommen, wird auf die oben ausgeführten Elemente von Argumenten und auf die Ausdifferenzierung von Argumentrelationen Bezug genommen.

Für die beiden untersuchten Altersgruppen von Töchtern erwarten wir die in der Tabelle 2 links aufgeführten Unterschiede. Sie machen für die angeführten Variablen Aussagen darüber, ob Unterschiede und in welche Richtung diese erwartet werden. "<" bedeutet, daß in Dyaden mit älteren Töchtern eine größere Häufigkeit als in Dyaden mit jüngeren Töchtern erwartet wird. ">" bedeutet das Gegenteil.

Die Übersetzung der angenommenen Motive und argumentativen Niveaus in Unterschiedshypothesen bei Kategorien wollen wir anhand einiger Beispiele erläutern. Wir nehmen z.B. an, daß jüngere Mädchen der Tendenz der Deidealisierung folgend vorwiegend Partnerargumente auf Faktenebene kritisieren. Sie zeigen im Gespräch mehr negative Reaktionen auf Argumente ihrer Mutter als ältere Mädchen. Ältere Mädchen zeigen der Tendenz der Territorienverteidigung und Interaktionssymmetrie folgend im Vergleich zu jüngeren Mädchen mehr eigene Argumente (mehr "Stützung" und "Zusatzargument"). Auch sind ältere Mädchen stärker in der Lage ihre Position zu differenzieren, den Geltungsbereich ihrer Argumente zu begrenzen (mehr "Relativierungen" bei älteren Mädchen).

Tabelle 2

Was die Mütter betrifft, so ist zwar nicht zu erwarten, daß sich ihr unterschiedliches Alter differentiell auf ihr Argumentationsverhalten auswirkt. Doch nehmen wir an, daß sie auf den jeweiligen Argumentationsstil ihrer Töchter eingehen. Stoneman & Brody (1988) zeigten für Interaktionen mit kleinen Kindern, daß Erwachsene sowohl Syntax als auch Semantik in Gesprächen mit kleinen Kindern vereinfachen. Welkowitz et al. (1980) fanden anhand von Zeitreihen- und Regressionsanalysen eine gegenseitige Anpassung in der Länge von Pausen bei Interaktionen von Eltern und 4-5-jährigen Kindern. In der Untersuchung von Olejnik (1980) zu Diskussionen über sozio-moralische Dilemmata sensu Kohlberg fielen postkonventionell argumentierende College-Studenten auf konventionelles Niveau und konventionelle auf präkonventionelles Niveau zurück, wenn ihre Mitteilungen für Kinder gedacht sind. Konsistente und deutliche Beziehungen zwischen sozio-moralischer Stufe von Eltern und Kindern fand Speicher-Dubin (1979). In der Untersuchung von Parikh (1980) zeigte sich ebenfalls, daß elterliche Entwicklungsstufe und elterliche Erziehungsstil mit der Entwicklungsstufe des Kindes korrelieren. Beide korrelierten jedoch auch untereinander stark. Eltern von Kindern, die ein hohes argumentatives Niveau zeigten, wiesen mehrheitlich einen induktiven Erziehungsstil auf, der gekennzeichnet ist durch Diskussionen und Argumentationen. Insgesamt läßt sich also erwarten, daß das Argumentationsniveau von Mutter und Tochter korreliert und Mütter ihr Argumentationsniveau teilweise an das ihrer Tochter anpassen.

Da es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, das "Anpassen" an einen anderen im Gespräch zu konzeptualisieren, sind unsere Erwartungen in diesem Bereich viel weniger gestützt als bei den Töchtern. "Anpassen" kann verschiedene bedeuten:

- Argumentieren auf dem gleichen argumentativen Niveau,
- Argumentieren auf einem Niveau, das knapp über dem der Tochter liegt,
- Komplementäres Verhalten, d.h. ein Verhalten zeigen, das dem der Tochter entgegengesetzt ist.

Da wir davon ausgehen, daß Mütter sich mehr oder weniger an das Niveau der Tochter anpassen, erwarten wir zwischen Müttern von jüngeren und Müttern von älteren Mädchen im Prinzip dieselben Unterschiede wie zwischen jüngeren und älteren Mädchen (rechte Seite von Tabelle 2). Entgegengesetzte Unterschiede, d.h. ein komplementäres Verhalten erwarten wir dort, wo die Logik des Gespräches komplementäres Verhalten erfordert (z.B. Initiativen, Reaktiven). Weiter nehmen wir an, daß Mütter in der Regel etwas über dem Niveau ihrer Töchter argumentieren. Wir erwarten in jeder der beiden Altersgruppen Unterschiede zwischen Töchtern und Müttern in derselben Richtung wie zwischen jüngeren und älteren Töchtern.

Die Variable Alter stellt nicht das optimale Maß für die sozial-kognitive Reife von Jugendlichen dar. Große interindividuelle Unterschiede sind zu erwarten, die durch die Altersvariable nicht aufgeklärt werden. Aus

diesem Grund wollen wir nicht allein Altersunterschiede untersuchen, sondern auch danach fragen, ob es Cluster von Personen unabhängig vom Alter gibt. Wir gehen davon aus, daß die verschiedenen Sprachvariablen interne Strukturen aufweisen und sich bei verschiedenen Personen zu unterschiedlichen Argumentationsstilen oder -typen verdichten. In einem solchen Fall können sie durch die Auswertungstechnik der Cluster-Analyse ermittelt werden. Dann kann man in einem zweiten Schritt sehen, ob sich diese Cluster altersmäßig unterscheiden.

Die drei Fragestellungen der Untersuchung lauten wie folgt:

1. Unterscheiden sich jüngere Töchter in ihrem argumentativen Sprachverhalten in der vorhergesagten Weise von älteren?
2. Unterscheiden sich Mütter jüngerer Töchter in ihrem argumentativen Sprachverhalten in der vorhergesagten Weise von Müttern älterer Töchter?
3. Lassen sich die untersuchten Personen aufgrund ihres Sprachverhaltens empirisch in Gruppen einteilen, die sich bezüglich der angenommenen Niveaus argumentativen Sprachverhaltens unterscheiden?

#### **4. METHODE**

**a) Stichprobe.** Das Alter der Töchter variierte zwischen 12 und 24 Jahren. Das mittlere Alter lag bei 15 Jahren. Das Kriterium zur Aufnahme in die Stichprobe war mindestens 12 Jahre, die Tochter mußte in einem gemeinsamen Haushalt mit der Mutter leben und durfte noch kein eigenes Geld verdienen. Die Altersgruppe der jüngeren Töchter enthielt 17 Dyaden (mittleres Alter 12.9), jene der älteren Töchter 13 Dyaden (mittleres Alter 18.3). Das Alter der Mütter variierte zwischen 31 und 54 Jahren mit einem Mittelwert von 43 Jahren. In einem Fall bestand die Familie nur aus Mutter und Tochter, in einer weiteren Dyade aus Mutter und drei Kindern. In allen anderen Fällen lebten beide Elternteile in einem gemeinsamen Haushalt. Die Kinderzahl betrug durchschnittlich 2 und variierte zwischen eins und vier. 70% der Töchter besuchten das Gymnasium, 13% die Real- und 17% die Hauptschule. Bei den Müttern waren die entsprechenden Prozentsätze 50, 13 und 33. Alle, außer einer Familie, waren Besitzer eines eigenen Hauses. Insgesamt ist davon auszugehen, daß es sich um eine Stichprobe aus überdurchschnittlich hoher sozialer Schicht handelt.

**b) Durchführung.** Datenbasis sind 60 Gespräche zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern. Die Kontakte zu den Dyaden wurden aufgrund persönlicher Bekanntschaften und Weiterempfehlungen gebahnt. Die Sitzungen fanden im jeweiligen Haushalt statt. Jeweils ein Mitarbeiter des Projekts besuchte die Dyaden und bat sie, einen unter ihnen strittigen Sachverhalt zu diskutieren. Pro Dyade wurden zwei Gespräche geführt, je eines mit einem von der Mutter und eines mit einem von der Tochter ausgewählten, zwischen Mutter und Tochter strittigen, Thema.

Die Gespräche wurden transkribiert (nach den Transkriptionsvereinbarungen des SFB 245, vgl. Gutfleisch et al. 1989) und nach einem in dem vorgestellten Projekt entwickelten Kategoriensystem (Hofer et al., 1990) ausgewertet. In die Auswertung einbezogen wurden nur Gespräche, die ein Mindestmaß an Authentizität versprachen. Ausgeschlossen wurden Gespräche dann, wenn der Versuchsleiter in den Konflikt einbezogen wurde, wenn eine stark gehemmte Redeweise erkennbar war, wenn explizite Aussagen der Gesprächsteilnehmerinnen Artifizialität erkennen ließen oder wenn auf die routinemäßig gestellte Frage, ob

das Gespräch wie üblich abgelaufen war, eine zustimmende Antwort ausblieb. Aufgrund dieser Kriterien wurden vier Gespräche ausgeschlossen. Dennoch kann nicht von vollkommen authentischen Gesprächen ausgegangen werden. Bei Vuchinich (1987), der Streitgespräche am Familientisch erhob, dauerten spontan auftretende sprachliche Konflikte in der Familie in der Regel nicht länger als zehn turns bei einem Mittel von ca 5 turns, waren also wesentlich kürzer als unsere Gespräche.

**c) Kategoriensystem.** Bei der Auswertung betrachteten wir alle sprachlichen Aktivitäten als eine Analyseeinheit, die eine in sich geschlossene Aussage zu einem Sachverhalt bilden. Wir gingen demnach inhaltlich vor und orientierten uns nicht an formalen Einheiten wie Satz oder turn. Ein turn kann (muß aber nicht) mehrere Einheiten enthalten. Tabelle 3 zeigt die Argumentkategorien des Systems mit je einem Beispiel.

Tabelle 3

Die prozentuale Übereinstimmung bei der Bildung von Analyseeinheiten lag bei 94.5%. Tabelle 4 enthält die Beurteilerübereinstimmungen pro Kategorie und die Korrelationen für die Sprachvariablen zwischen Erst- und Zweitgespräch. Die mittleren Korrelationen spiegeln zum einen die Themenabhängigkeit des Sprachverhaltens aber auch personspezifische Stabilitäten trotz unterschiedlichen Themen wider.

Tabelle 4

## **5. ERGEBNISSE**

Die Themen, die von den Teilnehmern als Konfliktthemen genannt und bearbeitet wurden, kreisten um alltägliche Widrigkeiten im Zusammenleben wie Helfen in Haushalt und Familie, Abends weggehen, Geldanlegenheiten, Einmischen der Mutter, Schule und gegenseitige Rücksichtnahme. Es zeigte sich, daß mit zunehmendem Alter Themen abnahmen, in denen es um die Kontrolle von Verhaltensweisen der Tochter ging.

### **a) Unterschiede auf seiten der Töchter.**

Zu einer allgemeinen Prüfung der beiden ersten Hypothesen wurde eine hierarchische log-lineare Analyse (z.B. Fienberg, 1987) mit den Faktoren "Alter der Tochter", "Rolle in der Familie" und "sprachliche Kategorie" berechnet.

Das saturierte Modell fittete am besten. Tabelle 5 enthält die Partialassoziationen für die Haupt- und Wechselwirkungseffekte.

Tabelle 5

Die Signifikanz der Wechselwirkung Alter x Kategorie bestätigt die Annahme, daß in den einzelnen Sprachvariablen Altersunterschiede unterschiedlich sichtbar werden. Die signifikante Wechselwirkung "Alter x Rolle" zeigt an, daß die Altersunterschiede für Mütter und Töchter unterschiedlich sind. Die zugehörigen Häufigkeiten sind in Tabelle 6 enthalten.

Tabelle 6

Die log-lineare Analyse wurde mit einem über alle Vpn gepoolten Datensatz gerechnet, wobei die Analyseeinheit die einzelne sprachliche Kategorie war. Deshalb wurden zur Überprüfung der Einzelhypothesen t-Tests verwendet. Die Tabellen 7 und 8 enthalten die Ergebnisse. Die Signifikanzprüfung erfolgte mit einseitiger Testung.

Tabelle 7

Bei den Argumentkategorien (vgl. Tabelle 7) traten signifikante Unterschiede bei den Variablen "Initiativen", "Reaktiven", "Konnexe ("selbst/selbst") und "Normen" auf. Ältere Mädchen verwenden weniger Initiativen und Reaktiven und mehr Konnexe und Normen als jüngere Mädchen. Ältere Mädchen verwenden somit mehr als jüngere Mädchen im Sinne der o.g. Argumentationsniveaus "höherwertige" Argumentkategorien. Auch bei den Variablen, bei denen keine signifikanten Effekte auftraten, gehen die Mittelwertsunterschiede in die erwartete Richtung. Eine Ausnahme bilden Präferenzen, Fakten und Konnexe.

Tabelle 8 enthält die Ergebnisse für die Signifikanzprüfung zu Argumentfunktionen.

Tabelle 8

Signifikante Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Mädchen traten auf in den Variablen "Infragestellen von Argument", "Zusatzargument" und "Relativierung". Die Ergebnisse sind hypothesenkonform. Ältere Mädchen verwenden mehr "zusätzlichen Argumente", also insgesamt mehr Argumente zur Stützung ihrer Position, sie relativierten auch ihre eigene Position stärker als jüngere Mädchen und sie stellten weniger als jüngere Mädchen die Position der Mutter in Frage.

### **b) Unterschiede auf seiten der Mütter.**

Tabelle 9 und 10 enthalten Mittelwerte und Ergebnisse von t-Tests zu Unterschieden zwischen Müttern älterer und Müttern jüngerer Mädchen. Bei den Argumentkategorien trat lediglich für die Kategorie "Sozialnormen" ein signifikanter Unterschied auf. Die Mittelwertunterschiede stimmen in vielen Variablen nicht mit den Erwartungen überein. Bedenkt man die Inflation des Alpha-Fehlers, dann müssen die Ergebnisse für Mütter als die Hypothese 2 widerlegend ausgelegt werden.

Etwas besser sieht es aus bei den Variablen der Argumentfunktion, hier traten signifikante Unterschiede für "Infragestellen von Argumenten" und "Relativierungen" auf. Die Mütter älterer Mädchen stellten signifikant weniger die Position der Tochter in Frage und relativierten ihre eigene Position stärker. Hier sind zwei von fünf Variablen signifikant.

Tabelle 10

### **c) Typen von Argumentierern.**

Um Ähnlichkeiten zwischen den Personen in Ihren Sprachvariablen zu ermitteln, wurden, getrennt für Variablen der Argumentkategorien und der Argumentfunktion sowie getrennt für Töchter und Mütter hierarchische Clusteranalysen nach der Methode von Ward berechnet. Dazu wurden die Variablen für beide Gespräche zusammengenommen und auf die Länge des jeweiligen Gesprächs (Zahl der Einheiten)

gewichtet. Kriterien für die Clusterzahl waren der Heterogenitätszuwachs (vgl. Abbildungen 5-8) sowie die Homogenität der Cluster (vgl. Backhaus et al. 1988).

#### Abbildungen 5-8

Für Töchter wurden jeweils die Lösungen mit drei Gruppen herangezogen. Tabelle 11 enthält die Mittelwerte der drei Cluster für Argumentelemente. In vier der fünf Variablen mit signifikanten Effekten ist eine

Tabelle 11

U-förmige Beziehung mit dem Alter erkennbar. Die mittlere Gruppe ist gekennzeichnet durch hohe Werte in den Variablen "Zustimmung auf Initiativen", "positive Präferenz" und niedrige Werte in den Variablen "negative Bewertung", "Fakt mit Außenweltbezug" und "Normen". Das jüngste Cluster zeichnet sich durch hohe Werte bei "Initiative" und niedrige Werte bei "Fakt mit Selbstbezug" und "Normen" aus. In der Gruppe mit den ältesten Töchtern finden sich hohe Werte bei "Fakt mit Selbstbezug", "Fakt mit Außenweltbezug" sowie "Normen". Zur Feststellung der Trennschärfe zwischen den gefundenen Clustern wurden Diskriminanzanalysen gerechnet. Sie erbrachte hier zwei signifikante Diskriminanzfunktionen (Chi-Quadrat = 78.9 bzw. 28.3). Hundert Prozent aller Fälle konnten korrekt zugeordnet werden.

Tabelle 12

Für die Variablen der Argumentfunktion wurde eine eigene Analyse berechnet, da es sich dabei um eine zusätzliche Kodierdimension derselben Einheiten handelte. Die Ergebnisse der Lösung mit drei Gruppen sind in Tabelle 12 enthalten. Auch hier ist die Tendenz zu einer U-förmigen Beziehung mit dem Alter erkennbar. Die jüngste Gruppe ist gekennzeichnet durch ein Muster, das insgesamt wenig argumentative Bezüge aufweist. Die mittlere Gruppe hat hohe Werte im "Gegenargument" und niedrige Werte für "Relativierung". Die älteste Gruppe hat insgesamt hohe Werte mit einem mittleren Wert in "Gegenargument". Eine anschließende Diskriminanzanalyse erbrachte zwei signifikante Diskriminanzfunktionen (Chi-Quadrat = 56,8 bzw. 13,8). Die automatische Zuordnung zu den Gruppen erfolgte in hundert Prozent der Fälle korrekt. Die Zugehörigkeit von Personen zu den Gruppen ist in den beiden angeführten Analysen unterschiedlich. Sowohl die Größe der Gruppen als auch ihre Zusammensetzung unterscheiden sich. Die Korrelation der Zuordnung beträgt lediglich  $CC = .39$ . Das heißt die Wahrscheinlichkeit ist recht hoch, daß sich ein und dieselbe Person in unterschiedlichen Clustern befindet, wenn man die Zuordnung nach Argumentelementen und Argumentfunktion nebeneinanderlegt.

Tabelle 13

Für die Mütter erbringt bei der Analyse der Argumentelemente ebenfalls eine Drei-Gruppen-Lösung die beste Trennung. Die Analyse führt hier zu Gruppierungen, die nicht mit dem Alter der Töchter kovariieren (Tabelle 14). Die beiden Müttergruppen mit den jüngeren Töchtern unterscheiden sich im wesentlichen durch ein unterschiedliches Ausmaß an "Initiative", "Akzeptieren von Argumenten" und "Fakten mit Selbstbezug". In der dritten Gruppe ist eine geringe Anzahl an "Initiativen" mit einer hohen Zahl an "selbstbezogenen Fakten" gekoppelt. Eine Diskriminanzfunktion ist signifikant (Chi-Quadrat = 63.8). Die Zuordnung von Personen zu den Gruppen war perfekt.

Tabelle 14

Eine Clusteranalyse über die Variablen der Argumentbeziehungen erbrachte die Drei-Cluster-Lösung von Tabelle 15.

Tabelle 15

Alle Variablen sind signifikant verschieden. Die beiden Diskriminanzfunktionen sind signifikant (Chi-Quadrat: 58.1; 23.8), die Zuordnungen sind fast perfekt (eine Fehlzuordnung). Die Übereinstimmung der Muttergruppierungen in den beiden Variablensätzen zeigt Tabelle 16. Sie ist mit einem Kontingenzkoeffizienten von  $CC = .40$  nicht zufriedenstellend. Auch bei Müttern ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, daß sich ein und dieselbe Person in unterschiedlichen Clustern befindet, wenn man die Zuordnung nach Argumentkategorien und Argumentfunktion vergleicht.

Tabelle 16

## **6. DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN**

Die Untersuchung erbrachte Ergebnisse, die nur zum Teil im Einklang mit den Hypothesen stehen. Hypothese 1 betrifft die Verteilung der argumentativen Sprachvariablen von Töchtern auf die beiden untersuchten Altersgruppen. Erwartungsgemäß ist die Zahl der sprachlichen Äußerungen des "Infragestellen von Argumenten" bei jüngeren Töchtern fast doppelt so hoch wie bei älteren. Dies verweist auf deren geringere Fähigkeit oder Bereitschaft, in Konfliktsituationen mit ihrer Mutter argumentativ zu operieren: der Ablehnung eines Arguments der Partnerin folgt keine Begründung. Eine mögliche alternative Interpretation dieses Befundes wäre, daß Gespräche mit 12-14jährigen Mädchen stärker konflikthaft sind als mit älteren Mädchen. Diese Vermutung wird gestützt durch empirische Arbeiten, die zeigen, daß tatsächlich in diesem Alter die Konflikte zwischen Eltern und Jugendlichen zunehmen, um anschließend wieder etwas zurückzugehen (vgl. Montemayor, 1983). In einer Nachbefragung unserer Dyaden konnten wir dies nicht finden. Die Konflikthaftigkeit des behandelten Themas sowie die Häufigkeit der Konflikte unterschied sich nicht signifikant zwischen jüngeren und älteren Mädchen.

Daß jüngere Töchter signifikant seltener als ältere Zusatzargumente formulierten, bestätigt die Interpretation einer eher konfrontativen Art der Auseinandersetzung. Die Position der Partnerin wird stärker angegriffen bevor es zu einem konsistenten Aufbau der eigenen Position kommt. In die gleiche Richtung läßt sich die größere Zahl an Relativierungen bei älteren und die größere Zahl an Initiativen bei jüngeren Jugendlichen deuten. Dies läßt sich als eine stärkere Machtanwendung bei jüngeren verstehen, ein Durchsetzen des eigenen Wunsches durch Aufforderungen und Vorschläge anstatt durch Überzeugungsarbeit. Schließlich wird die Hypothese bestätigt, daß ältere Mädchen stärker als jüngere versuchen, ihre Position durch Rekurs auf universelle Normen zu stützen, wobei sie sich dann häufig auf das Recht auf eigene Entscheidungen berufen. Dagegen stehen einige hypothesenwidrige Ergebnisse. Nicht eingetreten ist unsere Vorhersage der frühen Dominanz präferentieller Äußerungen. Tendenziell sind diese bei älteren Töchtern stärker vertreten. Dieses Ergebnis stimmt mit den Ergebnissen von Keller (1984) überein, daß die Nennungen in der Kategorie "Einfacher Hedonismus" von älteren Kindern beinahe gleich häufig erfolgten wie von jüngeren. Dies geht bei älteren Mädchen ebenso wie bei der Untersuchung von Keller jedoch mit einer Zunahme multipler Erklärungen einher, was als Indiz für ein kumulatives Modell sozial-kognitiver Entwicklung angesehen werden kann.

Verallgemeinernd ergibt sich das Bild, daß jüngere Töchter in Konfliktsituationen mit Müttern ihre Bestrebungen nach Trennung nicht so sehr durch Verweigerung der Gefolgschaft sprachlich zum Ausdruck brin-

gen. Sie kommen ihren sequentiellen Reaktionsverpflichtungen nach. Insofern versuchen sie nicht, die Asymmetrie der Interaktion aufzuheben. Dagegen setzen sie zwei Mittel ein. Tendenziell jenes der direkten Machtausübung durch Initiativen, welche die Mütter in einen Reaktionszwang bringen. Und zweitens jene der indirekten Machtausübung, indem sie sich mit dem Infragestellen von Argumenten der Mutter begnügen und damit ihr wiederum die Last der Auseinandersetzung überantworten. Dieses Muster steht weniger im Einklang mit unserer Auffassung von "Trotz" und der von Stein und Miller (1990) von präferentiellem Argumentieren als mit jener von Selman (1984), der als erste Stufe bei Verhandlungen jene der einseitigen Machtausübung annimmt. Spiegelbildlich dazu scheinen ältere Töchter sich eher der Reaktionsverpflichtung zu entziehen und versuchen Interaktionssymmetrie herzustellen. Gleichzeitig legen sie größeres Gewicht auf eigenes Argumentieren als auf direkte Steuerung der Mutter. Dies kommt insbesondere in einer stärkeren Aktivierung normativer Komponenten zum Ausdruck.

Obwohl die Ergebnisse einige interpretierbare Aspekte enthalten, ist nicht von der Hand zu weisen, daß Niveau-Unterschiede zwischen den Altersgruppen nicht im erwarteten Ausmaß augenfällig werden. Dies liegt vermutlich daran, daß die inneren und äußeren Voraussetzungen für die Entwicklung des Argumentierens innerhalb der untersuchten Altersgruppen nicht homogen waren. Die Qualität des Argumentierens hängt von der Fähigkeit der Perspektivendifferenzierung und -koordinierung ab. Wie Selman (1984) zeigte, liegt innerhalb der von ihm konzipierten Niveaus eine breite Altersstreuung vor. Weiter dürfte das Stadium der intellektuellen Entwicklung maßgeblich beteiligt sein. Auch hierbei ist neben erheblichen interindividuellen Differenzen auch mit unterschiedlich beschleunigten Verläufen zu rechnen. Schließlich scheint die Art der familiären Interaktion vom Stand der pubertären Entwicklung abhängig (Steinberg, 1981; Papini u.a., 1988). Bei Mädchen gerade innerhalb des Bereichs von 12 bis 14 Jahren besteht eine erhebliche individuelle Variabilität in der pubertären Entwicklung (Faust, 1977). So erscheint der Versuch, mit Hilfe von Clusteranalysen homogene Gruppen zu ermitteln, aussichtsreicher. Tatsächlich erbrachten die Ergebnisse eine gute Trennung zwischen drei Gruppen von Mädchen, von denen zwei sich nicht deutlich in ihrem Alter unterschieden. Die erste Gruppe zeichnet sich aus durch häufige Initiativen und negative Bewertungen, wenig Zustimmungen, positive Präferenzen und Normen. Dies deutet hin auf ein Auflehnen gegen die Begründungen, mit denen die Mutter ihre Position stützt, ohne daß ein substantieller argumentativer Beitrag sichtbar wird. Auch bei der Clusteranalyse der Argumentbeziehungen resultiert eine Gruppe mit erkennbar schwach ausgeprägter Argumentativität. Die niedrigen Werte lassen einen Mangel an Rechtfertigungs- bzw. Begründungsbereitschaft erkennen.

Das zweite Cluster zeichnet sich primär durch hohe Werte bei Zustimmungen auf Initiativen und positiven Präferenzen aus sowie durch niedrige Werte bei Initiativen, negativen Bewertungen, Außenwelt-Fakten und Normen. Es scheint, als würden diese Mädchen der Legitimität ihrer eigenen Wünsche Ausdruck verleihen, indem sie diese in den Mittelpunkt stellen. Bei dieser Gruppe könnte man von "Präferentiell Argumentieren" im Sinne von Stein und Miller (1990) sprechen. Bezogen auf unsere Niveau-Konzeptualisierung scheint es notwendig zu sein, statt eines Niveaus 1 zwei Niveaus anzunehmen, wobei das erste durch Verweigerung, das zweite durch präferentielles Argumentieren gekennzeichnet ist. Bei der Clusteranalyse der Argumentbeziehungen ergibt sich eine zweite Gruppe, in der das Vorbringen von Gegenargumenten dominiert, während alle anderen Relationen auf der gleichen Höhe liegen wie bei der ersten Gruppe. Das kann als Hinweis dafür genommen werden, daß diese Mädchen auf unserem Niveau 2 (Kritisieren) stehen.

Die Mädchen des dritten Clusters zeigen ein mittleres Ausmaß an negativen Bewertungen, kaum positive Präferenzen, ein hohes Ausmaß an Fakten, die auf sich selbst und die Außenwelt bezogen sind sowie relativ viele Normen. Diese Gruppe deckt sich als einzige weitgehend mit der Gruppe 3 der Analyse der Argumentbeziehungen, die sich durch ein hohes Maß an Stützungen, Zusatzargumenten und Relativierungen auszeichnet. Darin werden erkennbar die Bereitschaft zur Rechtfertigung, der Aufbau einer eigenen Posi-

tion, die Tendenz, Argumente zu stützen und auszuführen und sie in Normen zu verankern. Dies entspricht weitgehend unserer Auffassung von Niveau 3 (Eigenargumentation).

Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung muß die eingangs angenommene Konzeptualisierung von Niveaus nach unten erweitert werden. 1) Trotz, 2) Präferentielles Argumentieren, 3) Kritisieren, 4) Eigenargumentation. Diese ist als vorläufig und unscharf zu betrachten. Doch stellt eine Niveau-Konzeption stets eine Idealisierung dar. Es mag verwundern, daß jugendliche Mädchen z.T. noch sehr rudimentär argumentieren. Wir hatten dies im Prinzip vorhergesagt. Die Eltern-Kind-Konstellation mit dem von Jugendlichen initiiertem Trennungscharakter und die Konfliktsituation ließen im Gegensatz zu reflexiven und fiktiven Situationen, wie sie in der Literatur häufig verwendet werden, erwarten, daß das Begründungspotential nicht voll aktiviert wird. Das Niveau interpersonalen Verstehens war auch in anderen Untersuchungen in natürlichen Lebenssituationen niedriger als in hypothetischen Kontexten (Selman & Demorest, 1984). Dennoch überrascht die einfache Form vieler Tochteräußerungen, angesichts auch der sozial- und bildungsmäßig überdurchschnittlichen Stichprobe. Möglicherweise sind Alltagsprobleme wenig komplex, so daß an ihnen elaborierteres Argumentieren schwer möglich ist. Möglich ist auch, daß das geteilte Wissen zwischen Mutter und Tochter so groß ist, daß es kaum verbalisiert zu werden braucht.

Obwohl sich die Mütter der beiden Gruppen in ihrem Alter unterschieden, bestehen keine entwicklungspsychologischen Gründe für die Annahme, dies würde mit der Art ihres Argumentierens zusammenhängen. Dennoch haben wir erwartet, daß sich Mütter an das Niveau ihres Gesprächspartners anpassen. Die Partnerabhängigkeit der Sprachproduktion ist in anderen Bereichen durchaus nachgewiesen (z.B. Herrmann, die Formulierung von Aufforderungen betreffend, 1982). In der von uns betrachteten Situation sind es weniger Variablen des Partnerwissens, die als Steuerungsfaktoren in Frage kommen, als vielmehr die Notwendigkeit der Herstellung von Kohärenz in der interaktiven Situation. Die Mutter wird in der Absicht, auf die von der Tochter vorgebrachten Äußerungen zu reagieren, deren Inhalt aufgreifen. Das führt vermutlich zu einer Annäherung an deren Eigenschaften bzw. zu einem komplementären Reagieren. Deutsch (1985) hat als "Deutsch's rohes Gesetz sozialer Beziehungen" bezeichnet, daß charakteristische Prozesse und Effekte, die von einem Typus sozialer Beziehung ausgehen, dazu neigen, denselben Typ sozialer Beziehungen auszulösen. Die Ergebnisse der einzelnen Analysen weisen durchaus in diese Richtung, das Anzweifeln von Argumenten ist in Dyaden mit jüngeren Mädchen insgesamt höher, Relativierungen und das Vortragen von Territoriumsnormen in Dyaden mit älteren Mädchen. Doch überwiegen nicht signifikante Unterschiede. Wie bei Töchtern wurden homogene Gruppierungen bei der die Altersvariable nicht berücksichtigenden Clusteranalyse ermittelt. Die Mütter der ersten beiden Cluster scheinen ihre Töchter dadurch führen zu wollen, daß sie die Gesprächssituation in der Hand behalten, indem sie auffordern, Fragen stellen und Vorschläge machen. Dabei kommen wenig Fakten, Schlüsse und Normen ins Spiel. Signifikante Unterschiede lassen sich in weiteren Variablen der Argumentelemente nicht finden. Bei den Variablen der Argumentbeziehungen zeigten sich erwartungsgemäß bei Müttern älterer Töchter viele stützende, zusätzliche und relativierende Argumente, insgesamt eine weiter ausgebaute und differenzierte Form der Argumentation.

Ein paar Überlegungen sollen abschließend darüber angestellt werden, inwieweit die ermittelten Ergebnisse die Entwicklung der Töchter (und vielleicht auch der Mütter) zu mehr Identität zu beschreiben imstande sind (Papini et al. 1988, Steinberg & Silverberg, 1986). Oser (1985) hat die Bedingungen angegeben, unter denen Interaktionssituationen die Entwicklung moralischen Denkens stimulieren und fördern sollten; darunter die Herstellung eines Ungleichgewichts durch Konfrontation mit unterschiedlichen Argumenten und Standpunkten und Verknüpfen der Diskussionsprinzipien mit Gerechtigkeitsregeln. Insbesondere im Umfeld von Forschungen zur Entwicklung des moralischen Denkens liegen eine Reihe von auch experimentell gewonnenen Ergebnissen zur Förderung des sozialen Verstehens vor, welche die positive

Wirkung der Induktion von Konflikt und des sozialen Diskutierens belegen (Schlaefli, Rest und Thoma, 1985). Ergebnisse der Arbeitsgruppe von Berkowitz (z.B. 1986) zeigten, daß Gespräche zwischen Personen auf unterschiedlichem argumentativen Niveau mit einer stärkeren Verbesserung des argumentativen Niveaus der Gesprächsteilnehmer zusammenhingen als homogene Gruppen. Es kann angenommen werden, daß konflikthafte Diskurse positiven Einfluß ausüben, sofern sie argumentativen Charakter haben und nicht von allzu starker emotionaler Heftigkeit sind. In einem solchen Fall ist eher mit negativen Entwicklungen bei Jugendlichen zu rechnen (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1985). Einige Autoren schreiben interaktiven Situationen nur dann eine förderliche Wirkung zu, wenn sie frei von Autoritätsgefälle sind (Oser, 1985; Youniss, 1980). Wir fanden zwar keine Bestätigung dafür, daß Mütter konsistent knapp über dem Niveau argumentieren, jedoch konnten wir signifikante Unterschiede zwischen Argumentation der Mutter und der Tochter feststellen.

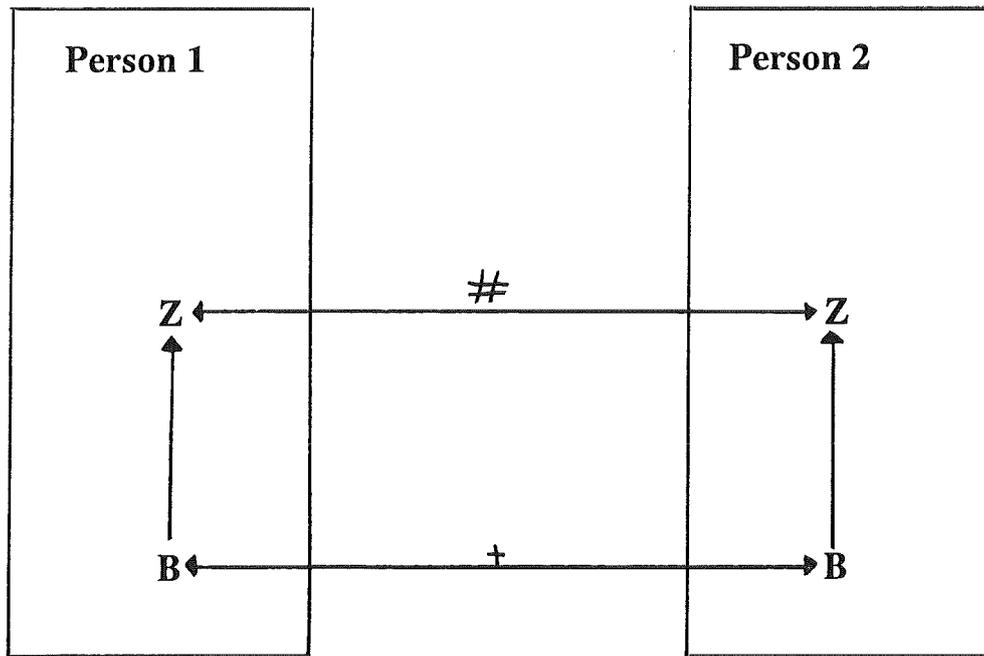
Eine letzte Spekulation bezieht sich auf die Frage nach Effekten auf die intellektuelle Entwicklung. Peterson et al. (1985) haben Zusammenhänge gezeigt zwischen dem Ausmaß, in dem Konflikte in der Familie ausgetragen werden, und dem Niveau der intellektuellen Entwicklung von Jugendlichen. Dieses Ergebnis läßt eine Entscheidung darüber nicht zu, welche der beiden Variablen auf die jeweils andere kausal einwirkt. Vor allem im Umfeld von Doise und Mugny (vgl. de Paolis, Doise & Mugny, 1987) wurden umfangreiche Forschungen zu der Frage, inwieweit soziale Interaktionen ursächlich mit kognitiver Entwicklung verbunden sind, durchgeführt. Sie gehen davon aus, daß Diskussionen die Selbstreflexion fördern, daß gegenseitige Kontrolle das Bedürfnis nach Beweis und Objektivität generiert. In der Koordination eigener Aktionen mit denen anderer erwirbt das Individuum die Fähigkeit geistiger Koordination, die in der Folge individualisiert und internalisiert wird. In experimentellen Studien zeigte sich die Überlegenheit der Gruppenleistung. Auch dabei wird der fördernde Effekt sozial-kognitiven Konflikts, etwa von Widerspruch, angenommen. Förderliche Wirkungen wurden sowohl in egalitären als auch in asymmetrischen sozialen Beziehungen beobachtet. Auch in anderen Untersuchungen (Ames & Murray, 1982) wurden förderliche Effekte sozial interaktiver Konflikte auf kognitive Piaget-artige Leistungen festgestellt. Die vorliegende Untersuchung kann zu dieser Frage keine Auskunft geben. Aber sie bietet Analyse Kriterien an, nach denen die Qualität der Eltern-Kind-Interaktion festgestellt werden kann. In einer weiteren Untersuchung sollen Außenvariablen erhoben und in eine längsschnittliche Betrachtung einbezogen werden.

## LITERATUR

- Allison, P.D. & Liker, J.K. (1982). Analyzing sequential categorical data on dyadic interaction: a comment on Gottman. Psychological Bulletin, 91, 393-403.
- Ames, G.J. & Murray, F.B. (1982). When two wrongs make a right: Promoting cognitive change by social conflict. Developmental Psychology, 18, 894-897
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Schuchard-Fischer, Chr., Welber, R. (1988). Multivariate Analysemethoden. Heidelberg: Springer.
- Berkowitz, M.W. (1986). Die Rolle der Diskussion in der Moralerziehung. In: F. Oser, R. Fatke & O. Höffe (Hrsg.). Transformation und Entwicklung. Grundlagen der Moralerziehung. Frankfurt: Suhrkamp, 89-123.
- Berkowitz, M.W. & Gibbs, J.C. (1983). Measuring the development features of moral discussion. Merrill-Palmer Quarterly, 3, 29, 399-410.
- Berkowitz, M.W., Oser, F. & Althof, W. (1987). The development of sociomoral discourse. In W.M. Kurtines & J.L. Gewirtz (Hrsg.), Moral development through social interaction. New York: Wiley, 322-352
- Clark, R. A., & Delia, J. G. (1982). Die Entwicklung von Überzeugungsstrategien in der Kindheit und frühen Adoleszenz. In D. Geulen (Hrsg.), Perspektivenübernahme und soziales Handeln (S. 383-398). Frankfurt: Suhrkamp.
- Colby, A. & Kohlberg, L. (1987). The measurement of moral judgement. Vol.I. Cambridge: University Press.
- Damon, W. & Killen, M. (1982). Peer interaction and the process of change in children's moral reasoning. Merrill-Palmer Quarterly, 28, 347-367.
- De Paolis, P., Doise, W. & Mugny, G. (1987). Social markings in cognitive operations. In W. Doise, & S. Moscovici (Hrsg.). Current issues in European social psychology, Band 2. Cambridge: Cambridge University Press, 1-45
- Deutsch, M. (1985). Distributive Justice. New Haven: Yale University Press.
- Dreher, E. & Dreher, M. (1985). Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie. In R. Oerter (Hrsg.). Lebensbewältigung im Jugendalter. Weinheim: Edition Psychologie, 30-61
- Ewert, O. (1983). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Stuttgart: Kohlhammer.
- Faust, M.M. (1977). Somatic development of adolescent girls. Monographs of the Society for Research in Child Development, Serial No. 169, 42(1).
- Fienberg, (1987). The analysis of cross-classified categorical data. Cambridge: MIT-Press.
- Flavell, J.H. et.al (Hrsg.) (1975). Rollenübernahme und Kommunikation bei Kindern. Weinheim: Beltz.
- Grotevant, H. D. & Cooper, C.R. (1983). Adolescent development in the family. San Francisco: Jossey-Bass.
- Grotevant, H. D. & Cooper, C.R. (1986). Individuation in family relationships. Human Development, 29, 82 - 100.

- Gutfleisch, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th. (1989). Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Bericht Nr. 14. Universität Mannheim/Heidelberg.
- Hakim-Larson, J., & Hobart, C. J. (1987). Maternal regulation and adolescent autonomy: Mother-Daughter resolution of story conflicts. Journal of Youth and Adolescence, 16, 153-166.
- Herrmann, Th. (1982). Sprechen und Situation. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Hill, J.P. (1987) Research on adolescents and their families: past and prospect. In C.E. Irwin, Jr. (Ed.). Adolescent social behavior and health (pp. 15-32). San Fransisco: Jossey Bass.
- Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, T. & Fleischmann, T. (1990). Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Heidelberg/Mannheim.
- Jaquette, D.S. (1980). A case study of social-cognitive development in a naturalistic setting. In R. Selman (Hrsg.). The growth of interpersonal understanding. New York: Academic Press, 215-241.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1985). Jugendliche und Erwachsene '85. Generationen im Vergleich. Opladen: Leske & Budrich.
- Keller, M. (1984). Rechtfertigungen. Zur Entwicklung praktischer Erklärungen. In W. Edelstein & J. Habermas (Hrsg.), Soziale Interaktion und soziales Verstehen (253-299). Frankfurt: Suhrkamp.
- Miller, M. (1986). Kollektive Lernprozesse. Frankfurt: Suhrkamp.
- Montemayor, R. (1983). Parents and adolescents in conflict: All families some of the time and some families most of the time. Journal of Early Adolescence, 3, 83-103.
- Nickel (1972). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Band II. Bern: Huber
- Oser, F.K. (1985). Moral education and values education: The discourse perspective. In M.C. Wittrock (Hrsg.). Handbook of research on teaching. 3. Aufl. New York: Macmillan, 917-941.
- Olejnik, A.B. (1980). Adults'moral reasoning with children. Child development, 51, 1285-1238.
- Oswald (1980). Abdankung der Eltern? Weinheim: Beltz.
- Papini, D. R., Datan, N. & McCluskey-Fawcett, K.A. (1988). An observational study of affective and assertive family interactions during adolescence. Journal of Youth and Adolescence, 17, 477-492.
- Parikh, B. (1980). Development of moral judgment and its relation to family environmental factors in indian and american families. Child Development, 51, 1030-1039.
- Peterson, C., Peterson, J., & Skevington, S. (1986). Heated argument and adolescent development. Journal of Social and Personal Relationship, 3, 229-240.
- Schlaefli, A., Rest, J.R. & Thoma, S.J. (1985). Does moral education improve moral judgement? A meta-analysis of intervention studies using the defining issues tes. Review of Educational Research, 55, 319-352.
- Selman, R.L. & Demorest, A.P. (1984). Observing troubled children's interpersonal negotiation strategies. Child development, 55, 288-304.

- Selman, R.L. (1984). Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Frankfurt: Suhrkamp.
- Speicher-Dubin, B. (1979). Child rearing practices and the development of moral judgement: an empirical and methodological review. Unveröffentlichtes Manuskript. Center for Moral Education. Cambridge: Harvard University.
- Stein, N. L., & Miller, C.A. (1990). Thinking and reasoning about conflicts and arguments. In R. Glaser (Hrsg.), Advances in Instructional Psychology. Hillsdale, New York: Lawrence Erlbaum.
- Steinberg, L.D. (1981). Transformations in family relationships at puberty. Developmental Psychologie, 17, 833-840.
- Steinberg, L. & Silverberg, S.B. (1986). The vicissitudes of autonomy in early adolescence. Child Development, 57, 841-851.
- Stoneman, Z. & Brody, G.H. (1981). Two's company, three makes a difference: an examination of mother's and father's speech to their young children. Child Development, 52, 705-707.
- Voss, J. F., Blais, J. Means, M. L., Greene, T. R., Ahwesh, E. (1986). Informal reasoning and subject matter knowledge in the solving of economics problems by naive and novice individuals. Cognition and Instruction, 4, 269-302.
- Vuchinich, S. (1987). Starting and stopping spontaneous family conflicts. Journal of Marriage and the Family, 49, 591-601.
- Welkowitz, J., Bond, R.N., Feldman, L. & Tota, M.E. (1990). Conversational time patterns and mutual influence in parent-child-interactions. Journal of psycholinguistic research, 19, 221-243.
- Youniss, J. (1980). Parents and peers in social development. Chicago: University Press.
- Youniss, J. & Smollar, J. (1985). Adolescent relations with mothers, fathers, and friends. Chicago: The University of Chicago Press.



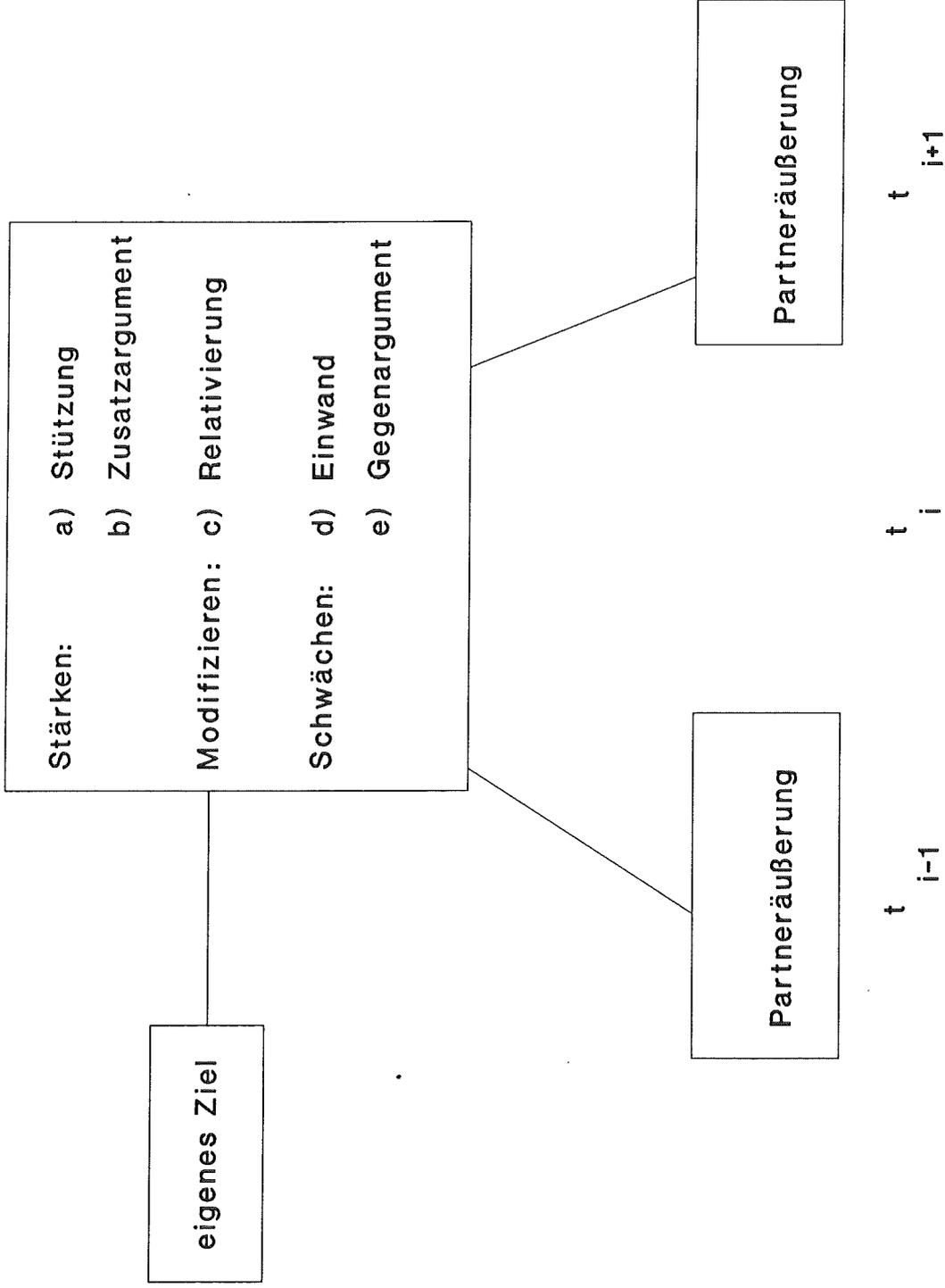
**Z = Ziel**

**B = Begründung**

**# = schließt sich aus**

**+ = verbaler Austausch**

**Abbildung 1: Dialogische Konfliktsituation**



**Abbildung 3:** Beziehungen zwischen Argumenten

Ziel:

Mehr Mithilfe im Haushalt

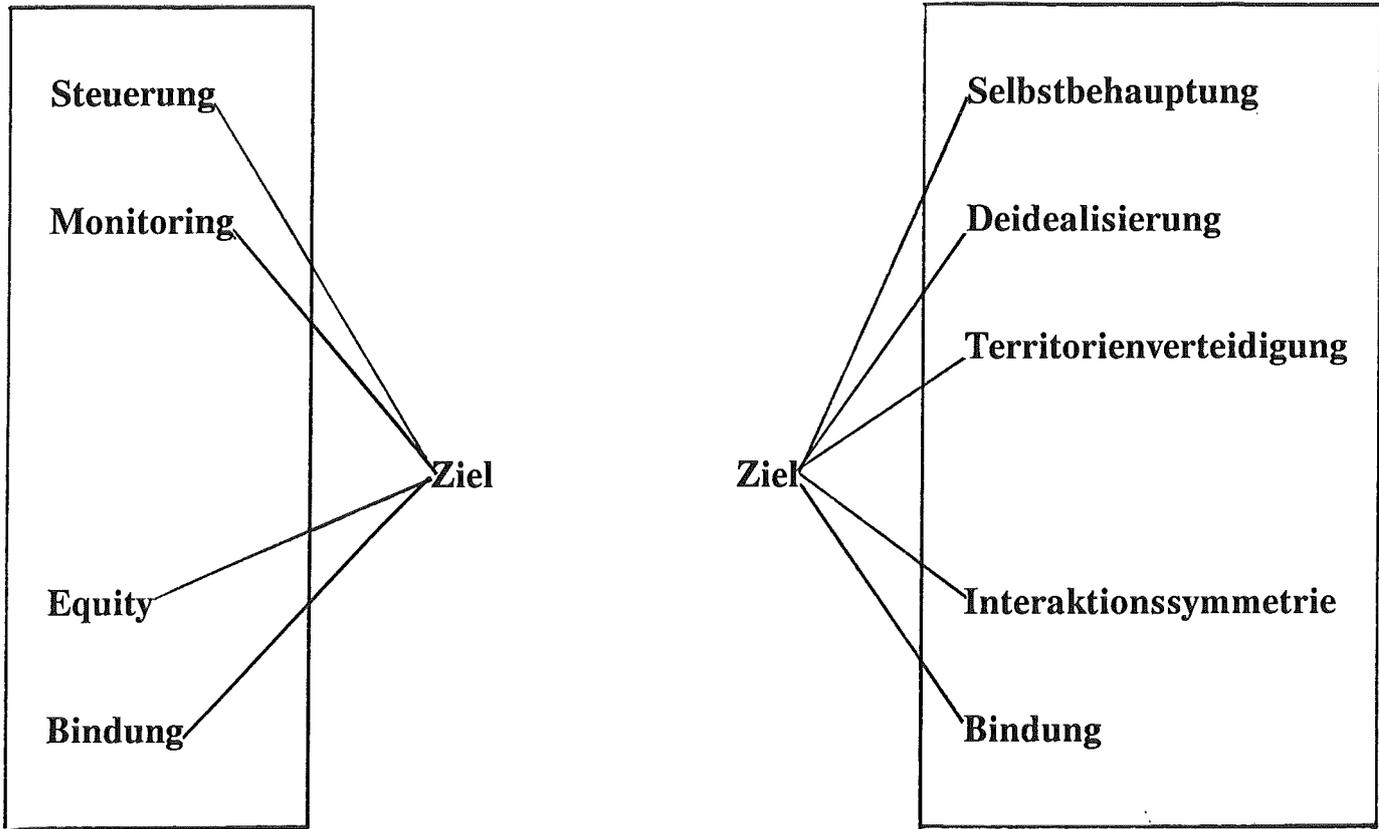
Überzeugen

<u>Fakten:</u>	<u>Bewertung:</u>	<u>Konnex:</u>	<u>Normen:</u>	<u>Präferenz:</u>
<ul style="list-style-type: none"><li>- T. macht Dreck</li><li>- T hat Hausstaub- allergie</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- T. macht zu wenig Hausarbeit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>- wenn Hausstaub, dann Verschlimme- rung der Allergie</li></ul>	<p>Gesundheit ist wichtig wichtig</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Verursacher von Schmutz muß ihn beseitigen</li><li>- T. muß lernen, für sich zu sorgen</li></ul>	<p>M. macht nicht gern Hausarbeit</p>

Abbildung 2: Beispiel eines Arguments (Mutter Gespräch 15.1)

**Mütter**

**Töchter**



**Abbildung 4: Motive von Müttern und jugendlichen Töchtern**

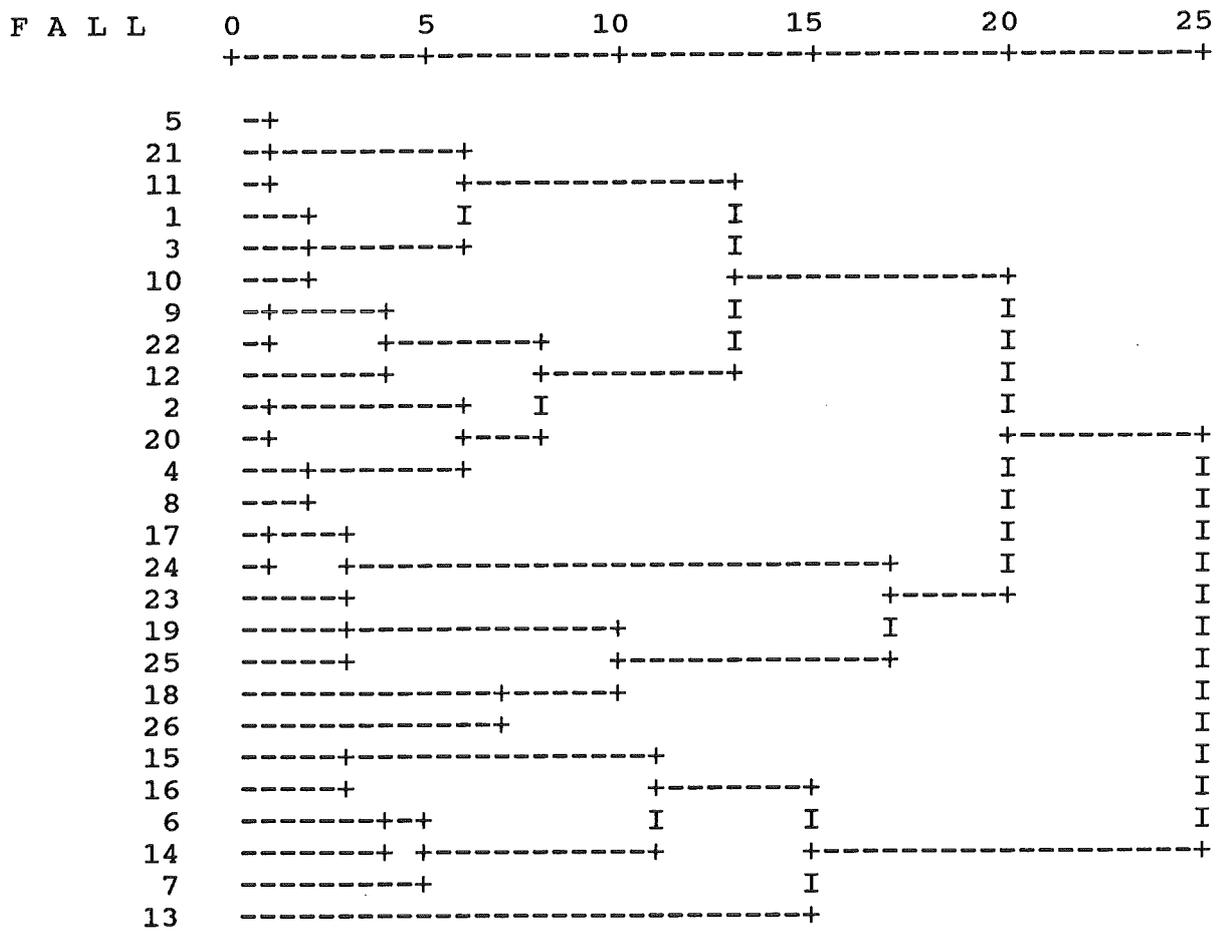


Abbildung 5: Dendrogramm (Ward-Methode) für Argumentkategorien Tochter

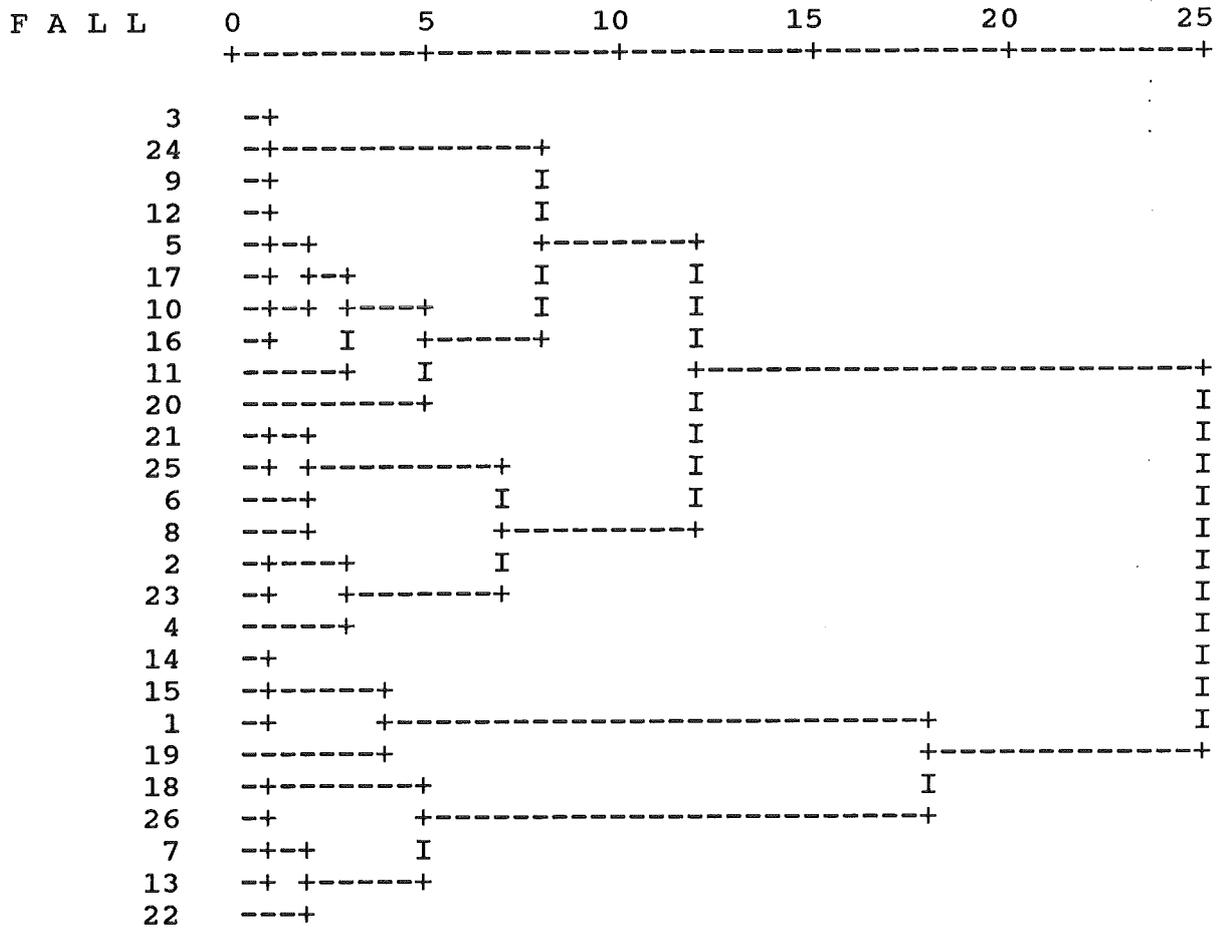


Abbildung 6: Dendrogramm (Ward-Methode) für Argumentfunktionen Tochter

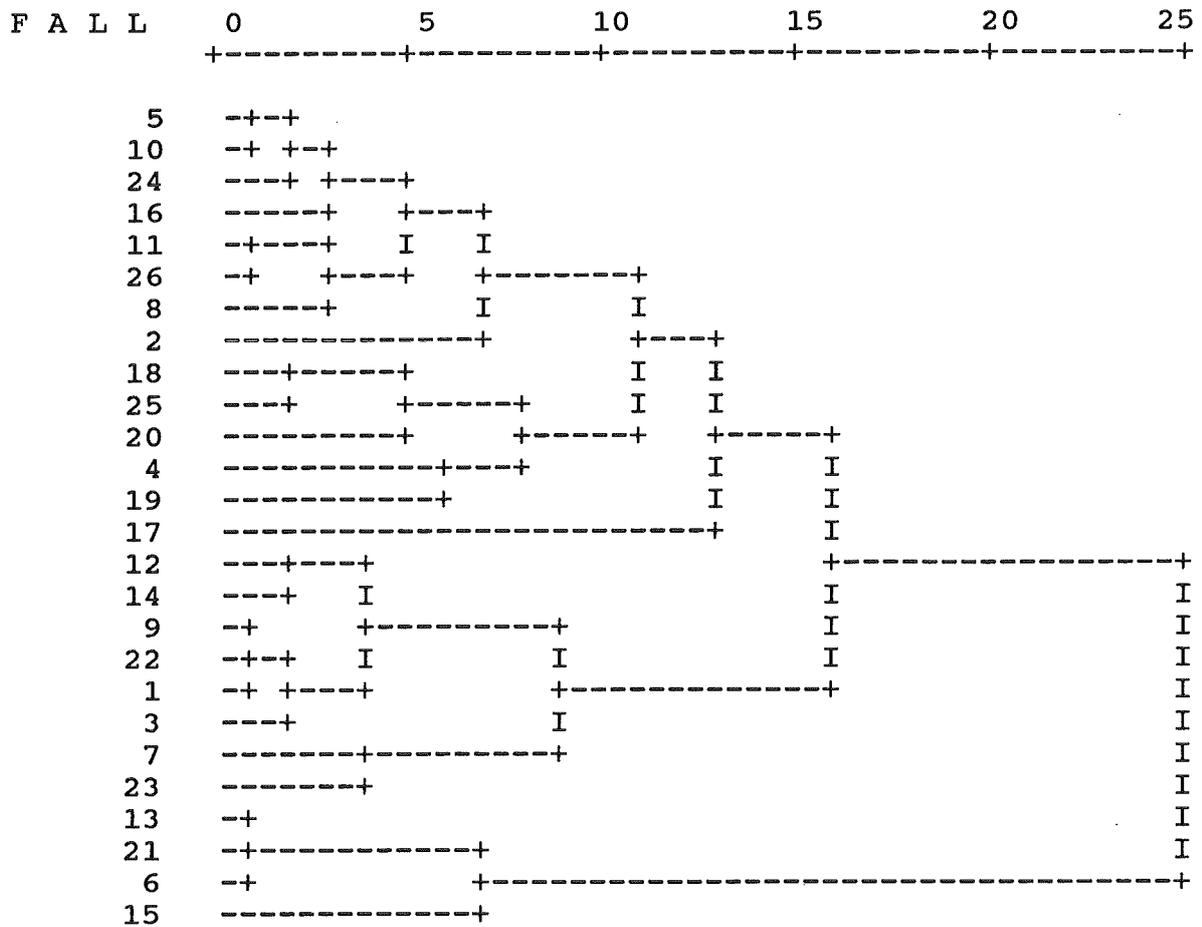


Abbildung 7: Dendrogramm (Ward-Methode) für Argumentkategorien Mutter

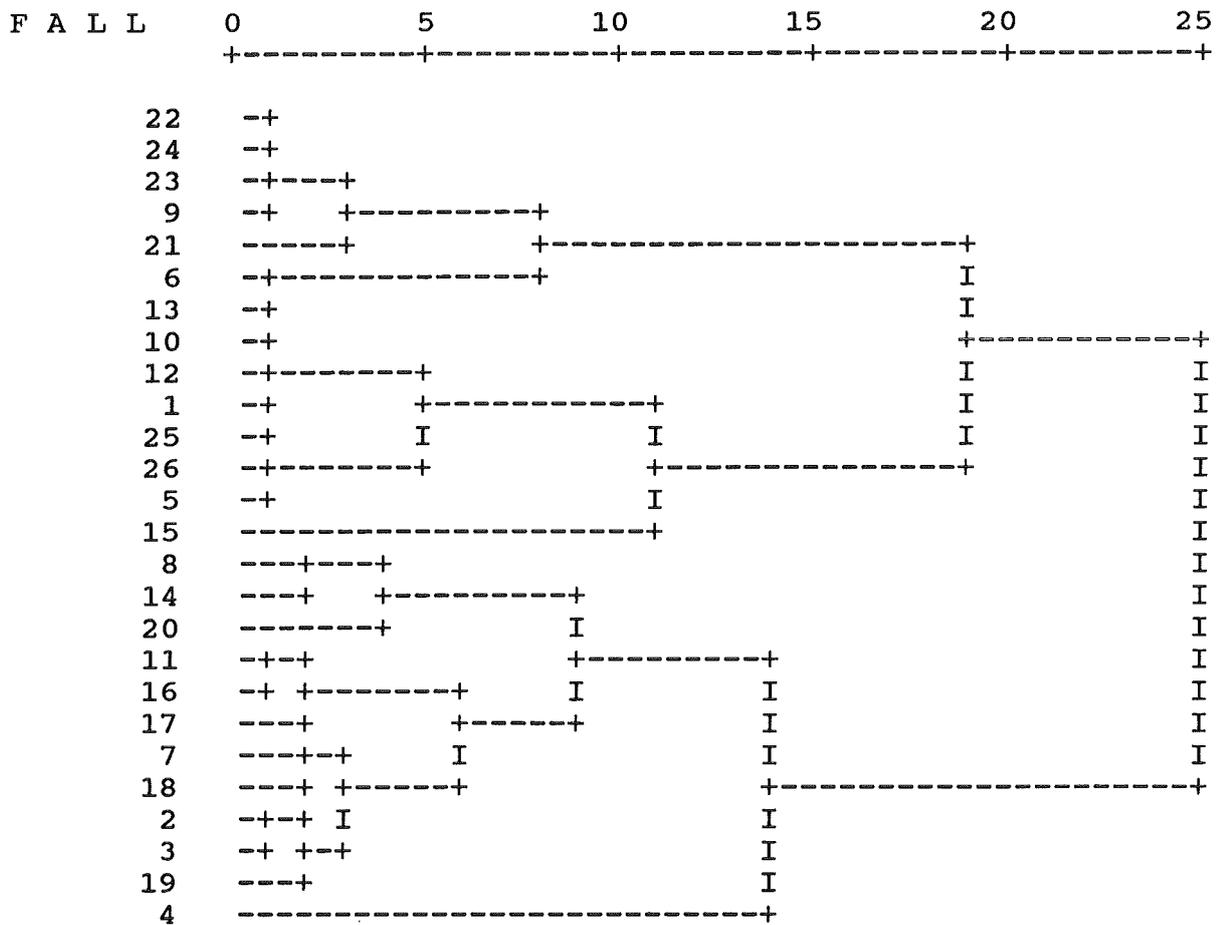


Abbildung 8: Dendrogramm (Ward-Methode) für Argumentfunktionen Mutter

Autoren	Clark & Delia (1982)	Keller (1984a,b)	Stein & Miller (1990)	Selman (z.B. 1984)	Berkowitz u.a. (1987)	Miller (1986)
Situation	Erwachsene zu einer Handlung überreden	Nicht Halten eines Versprechens	Nicht Halten eines Versprechens	Spielverhalten, Diskussionen, klinisches Interview	Diskussion über moralische und religiöse Dilemmata	Diskussionen über moralische Dilemmata
Interaktive Situation	fiktiv	fiktiv	fiktiv	real und fiktiv	real	real
Partner	Eltern, Lehrer	Freund	Gleichaltriger	Gleichaltrige	Gleichaltrige	Gleichaltrige
abh. Variable	produziertes Sprachverhalten	Geben von Begründungen für Verhalten	Beurteilung von Argumenten	Verhalten, Interviewantworten	produziertes Sprachverhalten	produziertes Sprachverhalten
Alter der Vpn	2. bis 9. Klassenstufe	7, 9, 12 Jahre	2., 7. Klasse, Studenten	6 bis 16 Jahre	ab 6 Jahre	5 bis 10 Jahre
Niveaus	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Keine Begründung</li> <li>2. Einfache Begründung</li> <li>3. Berücksichtigen von Gegenargumenten</li> <li>4. Berücksichtigen der Wünsche/Vorteile für anderen</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>0. Keine Begründung</li> <li>1. Verheimlichen</li> <li>2. hedonistische Gründe</li> <li>3. Abwägen von Interessen u. Verpflichtungen</li> <li>4. Abwägen von Legitimität der Parteien</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Persönliche Präferenzen</li> <li>2. Abwägen der Legitimität beider</li> <li>3. Rekurs auf universelle Normen</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>0. Gewalt oder Flucht</li> <li>1. Einseitige Machtausübung</li> <li>2. Überredung, gegenseitige Beeinflussung</li> <li>3. Interessenausgleich, kooperativ</li> <li>4. Intimitätssicherung</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>0. Nicht-argumentativ</li> <li>1. Ein Grund</li> <li>2. Verbinden von Argumenten</li> <li>3. Gegenargumente</li> <li>4. Suche nach Wahrheit und Richtigkeit</li> <li>5. Idealer Diskurs (Habermas)</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>0. Keine Rechtfertigung</li> <li>1. Rechtfertigung</li> <li>2. Kohärenz: Verbinden von eigenen und anderen Argumenten</li> <li>3. Zirkularität: Trennen zwischen Aussagen, die nach wahr/falsch von solchen, die nach richtig/falsch beurteilt werden.</li> <li>4. Bedeutung: Erkennen von Zuschreibung unterschiedlicher Bedeutung zu Begriffen durch Parteien</li> </ol>

**Tabelle 1:** Zusammenstellung von Arbeiten zur Entwicklung argumentativen Denkens und Verhaltens

Variable	Töchter		Mütter	
	jüngere T.	ältere T.	jüngere T.	ältere T.
Zahl der Einheiten	<		>	
Zahl der Worte	<		>	
<hr/>				
<b>Initiativen</b>	>			
Aufforderungen	>		>	
Begründungsfragen	>		<	
Klärungsfragen	>		<	
Handlungsvorschläge	>			
<b>Reaktiven</b>				
positive Reaktion auf Initiative	<		<	
negative Reaktion	>		>	
<hr/>				
<b>Präferenzen</b>				
Vorziehen	>		>	
Ablehnen	>		>	
<b>Bewertungen</b>				
positive Bewertungen				
negative Bewertungen	>		>	
<b>Fakten</b>				
selbstbezogene Fakten	>		<	
partnerbezogene Fakten	<		>	
<b>Konnexe</b>				
Sprecherin/Sprecherin	>		<	
Partnerin/Partnerin	<		>	
Partnerin/Sprecherin	<		>	
<b>Normen</b>				
Territoriumsnorm	<		<	
soziale Norm	<		>	
Gleichheitsnorm	<		>	
<hr/>				
Gegenargument	>		>	
Ablehnung von Argument	>		>	
Stützung	<		<	
Zusatzargument	<		<	
Akzeptierung von Argument	<		<	
Wiederholung	>		>	
Relativierung	<		<	
<hr/>				

**Tabelle 2:** Erwartete Unterschiede zwischen Dyaden mit unterschiedlich alten Töchtern

## Kategorie

## Beispielsätze

---

### INITIATIVEN

Aufforderungen  
Informationsfragen  
Begründungsfragen  
Handlungsvorschläge

<mach du die kisch fertig>  
<was hälts du denn davon>  
<warum kommst du mit deinem geld nicht aus>  
<dann geh halt ins andere bad>

### REAKTIONEN

Zustimmung  
Ablehnung  
Akzeptieren  
In-Frage-stellen

<mach ich>  
<nein, mach ich nicht>  
<da hast du recht>  
<das stimmt aber nicht>

### BEWERTUNGEN

positiv  
negativ

<du hast ein schönes kleid an>  
<ich finde es nicht gut, daß du ein motorrad kaufst>

### PRÄFERENZEN

vorziehen  
ablehnen

<ich möchte lieber aktuelle bücher lesen>  
<aber durch den weinberg gehe ich nicht gern>

### FAKTEN

Selbstbezug  
Partnerbezug  
Bezug beide  
Bezug Außenwelt

<ich bin die ganze woche in mannheim>  
<du darfst abends weggehen>  
<wir gehen ja öfter miteinander fort>  
<das motorrad ist aber sehr schnell>

### KONNEXE

<wenn du bei deinem freund übernachtet hast= du e gleich einen schlechten namen>

### NORMEN

Territoriumsnorm

<das ist mein geschmack \* und \* wenn dein geschmack anders ist \* dir gefällt was anderes und ich hab mein geschmack>

Erziehungsnorm

<und dein bett muß=du halt auch mal mache das muß du ja lerne>

Soziale Norm

<mit der kleidung kann= man doch nicht fortgehe>

Gleichheitsnorm

<wenn meine brüder geld kriegen, will ich auch Geld kriegen>

Verantwortlichkeitsnorm

<ich bin doch selbst verantwortlich für meine noten>

### METAKOMMUNIKATION

### UNKODIERBAR

<das es blöd i/ ist \* blöd ist kein argument>

---

**Tabelle 3:** Haupt- und Unterkategorien der Argumentvariablen mit Beispielsätzen

Kategorie	Ü	r(G1/G2)	
		Mutter	Tochter
Initiativen	88.1%	.64	.26
Reaktiven	91.5%	.57	.52
Bewertungen	84.9%	.23	.52
Präferenzen	81.2%	.45	-.18
Fakten	98.4%	.65	.75
Konnexe	85.7%	.34	.60
Normen	73.8%	.47	.53
Metakommunikation	85.3%	-.19	.52
Unkodierbar	79.7%	.36	.43
<b>Cohen's Kappa</b>		0.82	

**Ü:** Prozentübereinstimmung zwischen zwei Kodierern  
**r(G1/G2):** Pearson-Korrelation zwischen Erst- und Zweitgespräch

**Tabelle 4:** Prozentuale Übereinstimmung (Ü), Cohen's Kappa und Stabilitäten als Korrelation zwischen Erst- und Zweitgespräch für die Hauptkategorie

	df	CHI-Quadrat	P
<b>Alter x Rolle</b>	1	5.4	0.02
<b>Alter x Kategorie</b>	8	31.2	0.0001
<b>Rolle x Kategorie</b>	8	178.8	0.000
<b>Alter</b>	1	73.5	0.000
<b>Rolle</b>	1	2.4	0.12
<b>Kategorie</b>	8	2955.0	0.000

**Tabelle 5:** Hierarchische log-lineare-Analyse der Häufigkeiten der "sprachlichen Kategorien", gekreuzt mit den Faktoren "Alter der Tochter" und "Rolle in der Familie (Mutter/Tochter)". Partialassoziationen.

Alter der Töchter	Töchter		Mütter	
	12 - 14 Jahre (N=32)	15 - 24 Jahre (N=24)	12 - 14 Jahre (N=32)	15 - 24 Jahre (N=24)
<b>Initiativen</b>	91	70	151	161
<b>Reaktiven</b>	237	123	145	82
<b>Bewertungen</b>	57	47	55	47
<b>Präferenzen</b>	50	43	30	22
<b>Fakten</b>	352	314	369	284
<b>Konnexe</b>	75	88	95	45
<b>Normen</b>	17	29	36	32
<b>Metakommunikation</b>	6	14	18	13
<b>Unkodierbar</b>	22	13	22	19
<b>Summe</b>	907	728	1021	704

**Tabelle 6:** Absolute Häufigkeiten der Hauptkategorien für Töchter und Mütter aus den beiden Altersgruppen

<b>Töchter</b>				
<b>Alter der Töchter</b>	<b>12 - 14 Jahre (N = 32)</b>	<b>15 - 24 Jahre (N = 24)</b>		
	<b>Mittelwert</b>	<b>Mittelwert</b>	<b>t-Wert</b>	<b>Signifikanz</b>
<b>Initiative</b>	12.05	6.82	1.58	s.s.
<b>Aufforderung</b>	1.27	0.30	1.31	
<b>Begründungsfrage</b>	2.19	1.06	0.45	
<b>Klärungsfrage</b>	5.52	4.83	2.13	
<b>Handlungsvorschlag</b>	3.07	0.63	0.82	s.s.
<b>Reaktive</b>	28.48	19.53	2.36	s.s.
<b>Ablehnung</b>	1.78	2.65	-0.90	
<b>Zustimmung</b>	1.27	0.30	1.58	
<b>Präferenz</b>	4.64	6.59	-0.94	
<b>vorziehen</b>	2.71	4.18	-0.87	
<b>ablehnen</b>	1.93	2.41	0.52	
<b>Wertungen</b>	5.39	6.07	-0.44	
<b>positiv</b>	0.62	0.90	-0.95	
<b>negativ</b>	3.29	2.93	0.34	
<b>Fakten</b>	36.17	41.04	-1.31	
<b>Selbst</b>	19.49	22.70	-1.03	
<b>Partner</b>	6.05	4.89	0.78	
<b>Konnxex</b>	8.59	11.65	-1.32	
<b>Selbst/Selbst</b>	3.14	5.95	-1.97	s.
<b>Partner/Partner</b>	0.53	0.35	0.49	
<b>Partner/Selbst</b>	2.20	3.11	-0.74	
<b>Selbst/Partner</b>				
<b>Normen</b>	1.16	5.36	-2.17	s.
<b>Territoriumsnorm</b>	0.00	2.17	-2.73	s.s.
<b>Soziale Norm</b>	0.37	1.58	-1.56	
<b>Gleichheitsnorm</b>	0.76	1.12	-0.33	

s:  $p < .05$

Analyseeinheit:

Häufigkeit der Kategorie pro Person, gewichtet auf Gesprächslänge

ss:  $p < .01$

**Tabelle 7:** t-Tests zur Prüfung der Einzelhypothese über Altersunterschiede, Töchter.

## Töchter

### ARGUMENTBEZIEHUNGEN

	12 - 14 Jahre  (N=32)	15 - 24 Jahre  (N=24)		
	Mittelwert	Mittelwert	t-Wert	Signifikanz
Gegenargument	22.90	24.37	-0.43	
Infragestellen	11.59	6.10	2.58	s.s.
Stützung	10.73	12.83	-0.87	
Zusatzargument	6.70	14.08	-3.39	s.s.
Akzeptieren	4.97	5.93	-0.57	
Relativierung	4.00	6.78	-1.84	s.
Zahl der Einheiten	28.3	30.3	-0.42	
Zahl der Worte	381	493	-1.42	

s:  $p < .05$

ss:  $p < .01$

**Tabelle 8:** Mittelwerte der Variablen der Argumentbeziehungen für Töchter und Ergebnisse von t-Tests.

## Mütter

Alter der Töchter	12 - 14 Jahre  (N=32)	15 - 24 Jahre  (N=24)		
	Mittelwert	Mittelwert	t-Wert	Signifikanz
<b>Initiative</b>	22.54	25.14	-0.60	
<b>Aufforderung</b>	5.07	7.50	-1.14	
<b>Begründungsfrage</b>	2.31	1.81	0.58	
<b>Klärungsfrage</b>	11.73	11.18	0.18	
<b>Handlungsvorschlag</b>	3.42	4.66	0.82	
<b>Reaktive</b>	13.92	11.96	0.90	
<b>Zustimmung</b>	1.72	2.32	-0.67	
<b>Ablehnung</b>	1.10	0.38	1.33	10%
<b>Präferenz</b>	3.30	3.01	0.22	
<b>vorziehen</b>	0.97	1.47	-0.68	
<b>ablehnen</b>	2.33	1.54	0.76	
<b>Wertungen</b>	5.49	6.64	-0.75	
<b>positiv</b>	1.82	1.68	0.15	
<b>negativ</b>	3.66	4.96	-1.11	
<b>Fakten</b>	37.09	37.33	-0.06	
<b>Selbst</b>	10.60	12.94	-0.99	
<b>Partner</b>	14.28	13.29	0.37	
<b>Konnexe</b>	10.04	6.93	1.55	
<b>Selbst/Selbst</b>	1.02	0.98	0.07	
<b>Partner/Partner</b>	3.56	1.93	1.34	
<b>Partner/Selbst</b>	3.68	1.95	1.32	
<b>Selbst/Partner</b>				
<b>Normen</b>	3.57	5.51	-1.30	
<b>Territoriumsnorm</b>	0.00	0.29	-1.00	
<b>Soziale Norm</b>	1.16	2.40	-1.89	
<b>Gleichheitsnorm</b>	0.16	0.57	1.12	s.

s:  $p < .05$

**Tabelle 9:** t-Tests zur Prüfung der Einzelhypothesen über Altersunterschiede, Mütter.

## Mütter

### ARGUMENTBEZIEHUNGEN

Alter der Töchter	12 - 14 Jahre (N=32)	15 - 24 Jahre (N=24)		
	Mittelwert	Mittelwert	t-Wert	Signifikanz
Gegenargument	16.64	19.70	-1.06	
Infragestellen	6.42	2.96	2.68	s.s
Stützung	13.24	12.16	0.42	
Zusatzargument	12.40	9.95	0.95	
Akzeptieren	4.41	6.11	-0.84	
Relativierung	4.85	8.03	-1.87	s.
Zahl der Einheiten	31.9	29.3	0.57	
Zahl der Worte	572	541	0.39	

s.s:  $p < .01$

s.:  $p < .05$

**Tabelle 10:** Mittelwerte der Variablen der Argumentbeziehungen für Mutter und Ergebnisse von t-Tests.

<b>Töchter</b>				
<b>ARGUMENTVARIABLEN</b>				
	<b>Cluster 1</b>	<b>Cluster 2</b>	<b>Cluster 3</b>	<b>Signifikanz</b>
<b>Initiative</b>	15.7	7.1	7.7	s.s.
<b>Zustimmung auf Initiative</b>	2.7	20.5	3.3	s.s.
<b>Ablehnung von Initiative</b>	1.4	2.3	2.6	
<b>Bewertung positiv</b>	2.8	1.6	2.7	
<b>Bewertung negativ</b>	4.1	0.7	3.6	s.
<b>Präferenz positiv</b>	2.1	8.6	2.2	s.s.
<b>Präferenz negativ</b>	1.1	4.6	2.2	10%
<b>Fakt selbst</b>	16.6	18.9	25.3	s.s.
<b>Fakt Partner</b>	6.8	6.7	4.8	
<b>Fakt beide</b>	1.1	0.0	1.0	
<b>Fakt Außenwelt</b>	8.9	3.1	16.0	s.s.
<b>Konnexe</b>	13.0	6.8	9.0	
<b>Normen</b>	0.2	0.3	4.7	s.
<b>Argument akzeptieren</b>	4.5	6.2	5.3	
<b>Argument infragestellen</b>	4.4	4.0	6.3	s.s.
<b>Alter der Töchter</b>	13.1	14.0	16.8	s.
<b>Gruppengröße (N=)</b>	7	6	13	

s:  $p < .05$

ss:  $p < .01$

**Tabelle 11:** Mittelwerte der 3 Cluster der Argumentvariablen Töchter und Signifikanzen univariater F-Tests

## Töchter

### ARGUMENTBEZIEHUNGEN

	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Signifikanz
<b>Gegenargument</b>	17.0	40.4	22.3	s.s
<b>Stützung</b>	2.7	4.2	16.1	s.s
<b>Zusatzargument</b>	2.3	3.4	13.2	s.s
<b>Relativierung</b>	2.5	1.3	7.0	s.s
<b>Alter der Töchter</b>	12.8	14.5	16.0	
<b>Gruppengröße (N=)</b>	5	4	17	

s.s:  $p < .01$

**Tabelle 12:** Mittelwerte der drei Cluster der Variablen Argumentbeziehungen für Töchter (Signifikanzen univariater F-Tests).

		Töchter Clusterzugehörigkeit Argumentbeziehungen			
		1	2	3	Alter der Tochter
Töchter, Cluster- zugehö- rigkeit	1	1	13	1	16.8
	2	1	2	2	14.0
	3	1	4	2	13.1
Alter der Tochter		14.5	16.0	12.8	

**Tabelle 13:** Übereinstimmung der Gruppierungen von Töchtern zwischen Argumentele-  
menten und Argumentbeziehungen

<b>Mütter</b>				
<b>ARGUMENTVARIABLEN</b>				
	<b>Cluster 1</b>	<b>Cluster 2</b>	<b>Cluster 3</b>	<b>Signifi- kanz</b>
<b>Initiative</b>	49.2	26.7	14.0	s.s.
<b>Zustimmung auf Initiative</b>	3.5	3.0	1.1	10%
<b>Ablehnung von Initiative</b>	0.0	0.6	1.1	
<b>Bewertung positiv</b>	0.8	1.7	2.1	
<b>Bewertung negativ</b>	3.6	3.5	4.9	
<b>Präferenz positiv</b>	0.2	0.5	1.9	
<b>Präferenz negativ</b>	0.4	2.8	2.1	
<b>Fakt selbst</b>	9.8	6.2	14.8	
<b>Fakt Partner</b>	11.4	13.9	14.7	
<b>Fakt beide</b>	1.4	3.2	3.1	
<b>Fakt Außenwelt</b>	1.4	3.2	3.1	
<b>Schlüsse</b>	5.1	6.4	11.1	s.s.
<b>Normen</b>	3.1	5.3	4.4	s.s.
<b>Argument akzeptieren</b>	1.5	4.0	5.0	10%
<b>Argument infragestellen</b>	1.8	5.2	6.6	10%
<b>Alter der Töchter</b>	14.2	14.5	15.7	
<b>Gruppengröße (N=)</b>	5	6	15	

s.s.:  $p < .01$

**Tabelle 14:** Mittelwerte der drei Cluster für die Argumentvariablen bei Müttern (Signifikanzen univariater t-Tests).

		Mütter Clusterzugehörigkeit Argumentbeziehungen				
		1	2	3	Alter der Tochter	
Mütter, Clusterzu- gehörigkeit	1	2	2	2	14.5	
	Argument- variablen	2	4	9	2	15.7
	3	1	1	3	14.2	
Alter der Tochter		14.3	16.4	13.8		

**Tabelle 16:** Übereinstimmung der Gruppierung von Müttern zwischen Argumentelemen-  
ten und Argumentbeziehungen

<b>Mütter Argumentbeziehungen</b>				
	<b>Cluster 1</b>	<b>Cluster 2</b>	<b>Cluster3</b>	<b>Signifkanz</b>
<b>Gegenargument</b>	14.2	28.0	15.3	s.
<b>Stützung</b>	7.0	14.6	16.5	s.s.
<b>Zusatzargument</b>	4.0	8.5	17.7	s.s.
<b>Relativierung</b>	5.9	1.5	8.9	s.s.
<b>Alter der Töchter</b>	13.8	14.3	16.4	
<b>Gruppengröße (N=)</b>	7	7	12	

**Tabelle 15:** Mittelwerte der drei Cluster für die Variablen der Argumentbeziehungen bei Müttern (Signifikanzen univariater F-Tests).

## V E R Z E I C H N I S

der Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245

"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wierschemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil 1: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.

- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: "Der Dom steht hinter dem Fahrrad." - Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C.F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C.F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-KategorienSystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C.F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteileffekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.

- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.
- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts - ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität - ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität - (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität - Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.